

Dicht oder nicht dicht – das ist die Frage

Gespräch zum Thema Dichtheitsprüfungen für „abflusslose Sammelgruben“ beim Potsdamer VGS

In unserer Mai-Ausgabe 2008 hatten wir in zwei Beiträgen das Problem der „abflusslosen Sammelgruben“ beleuchtet. Der Hintergrund: Kurz davor hatten zahlreiche Kleingärtner in den Landgemeinden vom Wasser- und Abwasserzweckverband (WAZV) Post erhalten. Hier wurden die Kleingärtner aufgefordert, Angaben zu ihrer Grube zu machen. Neben Baujahr, Volumen, Bauart/Material wurde vor allem ein Nachweis der Dichtigkeit der Gruben gefordert.

Wir informierten in unserer Mai-Veröffentlichung auch darüber, dass bereits am 15. und 16. April 2008 auf Informationsveranstaltungen die Spartenvorsitzenden ausführlich über die anstehenden Probleme aber auch über mögliche Lösungsvarianten in Kenntnis gesetzt worden waren. Hintergrund war eine wahre Flut an Widerspruchsschreiben gegen Aufforderungsschreiben des WAZV sowie von Briefen an die VGS-Geschäftsstelle und an unsere Redaktion. Die Mai-Veröffent-

lichungen waren ergo als eine „Sammel-Antwort“ auf all diese Schreiben gedacht.

Doch in einigen Sparten brodelte der Unmut weiter. Letztlich konzentrierte sich alles auf die Frage: Wie lautet die gesetzliche Grundlage für das Vorgehen des WAZV?!

Auch ein Gespräch der Kleingärtnerinnen Anita Tack, MdL, DIE LINKE, und Brigitte Lang (beide aus der Sparte „Heidestraße“, Wildenbruch) mit

dem VGS-Kreisgeschäftsführer Friedrich Niehaus diente der Klärung des Problems. „Das Problem ist den Vereinsvorsitzenden seit zwei Jahren bekannt“, so Niehaus, „warum es in der Heidestraße keiner kennt, weiß ich nicht.“ Niehaus informierte dann noch einmal darüber, welche Ergebnisse der Kreisvorstand in zähen Verhandlungen mit dem WAZV erzielen konnte. Die ursprünglich genormte

Fassungsgröße der Sammelgruben konnte minimiert werden. Und die Sparten werden in Sachen Abwasserentsorgung wie ein Einfamilienhaus berechnet – nicht die einzelnen Parzellen. Schon dieser Fakt bringt für die KleingärtnerInnen eine große finanzielle Erleichterung. Und der Kreisverband steht als Zwischenpächter gegenüber dem WAZV in der Pflicht.

Diese Pflicht erwachse auch aus der städtebaulichen, ökologischen und sozialen Bedeutung des Kleingartenwesens, so Niehaus mit dem Hinweis auf das Bundeskleingartengesetz. Niehaus hob in diesem Zusammenhang das Wort Ökologie besonders hervor. Laut diesem Gesetz sind in Gartenlauben eigentlich Anschlüsse an die Wasserversorgung nicht zulässig. Damit fiel auch eine Abwasseranlage flach. Wo kein Wasser ist, da ist eben auch kein Abwasser. Doch da gilt bekanntlich auch die Ausnahme des Bestands-



Anita Tack, MdL, DIE LINKE, und Brigitte Lang (r.) mit dem VGS-Kreisgeschäftsführer Friedrich Niehaus. Foto: B. Martin

(Fortsetzung auf Seite 2)



„Erlebte Emotionen“

Mal ganz ehrlich – wer hat nicht im vergangenen Monat von einem neuen „Sommermärchen“ geträumt? Zumindest bei unseren Besuchern in vielen, vielen Gartensparten zu den Festen an den Wochenenden konnten wir uns vom patriotischen Widerhall der Fußball-EM augenscheinlich überzeugen. Fahnen „schmückten“ viele Gärten und sogar die Sommerfeste. Manche betrieben diesen „Patriotismus“ mit vollem Ernst. Andere wieder sahen es sehr locker. Ganz große Spaßvögel hatten sogar DDR-Fahnen aus dem Keller geholt...

Spaß beiseite. Das allgemeine Daumendrücken hat doch irgendwie geholfen. „Unsere Jungs“ kamen ins Endspiel. Obwohl ich in der Mitte des Turniers nicht so sehr daran geglaubt hatte. Die Mannschaften, die ich wiederum als echte Favoriten gesehen hatte, flogen vorher raus. Egal. „Wir“ sind immerhin Vize-Europameister geworden. Das Wichtigste aber war wohl, dass auch diese „Alpen-EM“ – wie die WM in 2006 – von Spielleidenschaft, Kampfgeist und Fairness geprägt war. „Erlebte Emotionen“ – so lautete das Motto der EM. Und die Gastgeberländer Österreich und die Schweiz taten eine Menge dafür, dass es in den Herzen der Fußballfans einen Widerhall fand. Schon das war ein erlebtes „Sommermärchen“ und Grund genug, auch in unseren Gartensparten mal für einen Monat „Flagge(n)“ zu zeigen. Und zu feiern...
Bernd Martin

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der „Stärkere“ hilft dem „Schwächeren“

Solidarbeschluss 04/05 „Kommunalabgaben und außerordentliche Verbandskosten“ dient dem Schutz und Erhalt unserer Kleingärten/Von Gerhard Langer, Fachberater Potsdam

Fast täglich erreichen uns als Bürger Nachrichten, die uns deutlich zeigen, dass das Streben nach Profit sowie Finanzspekulationen geringerer Mana-

ger auf dem internationalen Markt immer größere Ausmaße annehmen. Sehr anschaulich dafür die in den letzten Monaten ständig gestiegenen Preise für Erdöl und andere Rohstoffe. Diese jedem aufmerksamen Bürger deutlich auffallenden Tatsachen – ich habe nur ein Beispiel aufgeführt – wirken sich besonders negativ auf die gesamte Preisentwicklung aus.

Uns als Kleingärtner – auch von dieser negativen Entwicklung betroffen – muss eine Existenz bedrohende Beschlussfassung der Städte und Gemeinden besonders hart treffen – die Abgabenverordnung. Reinigungsgebühren, Beteiligungsgebühren am angrenzenden Straßenbau, Müllgebühren, um nur einiges an-

zuführen, bilden u.a. Inhalt der Abgabenordnung.

Die Auswirkungen der Abgabenbeschlüsse wirkten sich zunehmend in den vergangenen Jahren für eine Reihe von Vereinen fatal aus. Sie führten zu Verschuldungen, so auch drohende Aufgaben.

Dieser Entwicklung entgegenzutreten, wurde von der Mitgliederversammlung schon im Jahre 2005 auf Vorschlag des Kreisvorstandes der Solidarbeschluss 04/05 „Kommunalabgaben...“ nach eingehender Diskussion gefasst.

Sehr ernst zunehmende Beispiele für die immense Belastung von Kleingärten traten in Stahnsdorf auf. Der GV „Kleingärtner“ wurde als Anlieger einer angrenzenden Straßensanierung mit 70.000 € belastet.

An der Kirschallee in Bornstedt muss ein einzelner Kleingarten 66 € Reinigungsgebühren für die Straßenreinigung bezahlen.

Ebenfalls gibt es Beispiele, wo die Nebenkosten in Vereinen das 15- bis 20fache der Pacht betragen.

Am 05.05.08 führte ich ein Gespräch mit dem Geschäftsführer des KV, Gfrd. Friedrich Niehaus. Gegenstand dafür war die gegenwärtige Situation, Diskussionen der Kleingärtner sowie die Grundlage des Beschlusses. Gfrd. Niehaus unterstrich dabei zum wiederholten Male, dass die Soli-Abgabe und seine Anwendung vor allem der Gleichbehandlung aller Gartenvereine diene,

In dieser Ausgabe

KV Potsdam: Feste in der „Heidestraße“; „Kähnsdorf“ und „Selbsthilfe 1917“/Schulung mit Dr. Kärsten/Jubiläen
SEITEN 3, 4 und 5

Der Landesvorstand und der Bund Deutscher Gartenfreunde informieren
SEITEN 6, 7 und 8

Tipps & Trends – Reisen
SEITEN 9, 10 und 11

KV Luckenwalde: Feste in der „Erholung“; „Südtag“ und „An den Burgwiesen“/Jubiläen
SEITEN 12, 13 und 14

Tipp: Heckenschnitt von Kirschlorbeer

Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) ist ein dichter, buschiger und immergrüner Strauch von meistens 1 bis 3 Metern (maximal 8 Metern) Höhe. Er besitzt glänzend dunkelgrüne Blätter und weiße Blütenstände. Weil er robust und frosthart ist, gut aussieht und eine hohe Schnittverträglichkeit besitzt, wird er oft als Heckenpflanze eingesetzt.

Die optimale Schnittzeit für den Kirschlorbeer ist im Juli, wobei ein Schnitt pro Jahr ausreicht. Im Prinzip könnte während des ganzen Jahres geschnitten werden, nur sollte es zum Zeitpunkt des Schnittes und einige Tage danach nicht frieren. Zur Zeit der Blüte nicht schneiden; ebenso wenig spät im Sommer, denn dann entfernt man auch die Blütenanlagen fürs nächste Jahr. Aus Rücksicht auf die heimischen Vögel auch nicht während der Brutphase schneiden, die von März bis circa Juni dauert. Optimal

sind windstille, trockene Tage, an denen es Pilzsporen schwerer haben, Schnittstellen zu infizieren.

Angeschnittene Blätter sehen unschön aus und trocknen am Schnitttrand hässlich braun an, darum eh er einen lockeren Schnitt mit einer Gartenschere wählen, keinen scharfen Schnitt mit einer Heckenschere. Kirschlorbeer eignet sich vor allem für geschwungene, ausladende Hecken. Für einen nach dem Winkelmaß ausgerichteten, schnurgeraden Schnitt ist er ungeeignet.

Eine besonders buschige Heckenform ergibt sich, wenn man die Hecke langsam aufbaut. Das erreicht man dadurch, dass der diesjährige Neuaustrieb etwa um die Hälfte eingekürzt wird. Dies ist gerade bei jungen Hecken sehr wichtig, damit sie nicht zu schnell in die Höhe wachsen, ohne sich im unteren Bereich kräftig zu verzweigen.

Die Hecke kann jedes Jahr etwas höher gestutzt werden. So erreicht sie zwar erst allmählich die gewünschte Höhe, verzweigt sich dabei aber auch nach außen hin sehr dicht. Nach der Blüte sollten die abgeblühten Sprosse auf kräftige Knospen oder Jungtriebe zurückgeschnitten werden. Zusätzlich an älteren Büschen an der Basis ein paar alte Triebe herausnehmen, damit die Hecke von unten her licht wird. Den Schnittabfall zerkleinert unter den Kompostsammelhaufen mischen.

Anmerkung:

Kirschlorbeersamen sind giftig. Bereits zehn Samen können bei Kindern tödlich sein. Eine Heckenpflanzung in Nähe von Kleinkindern ist daher nicht ratsam.

In den meisten deutschen Ländergesetzen zum Nachbarschaftsrecht ist die Höhe der Hecken und ihr Abstand zur Grundstücksgrenze genau geregelt.

Fortsetzungen von Seite 1

Dicht oder nicht dicht – das ist die Frage

schutzes. Daraus folgt, dass eben gesetzlich vorgeschrieben sei, dass die vorhandenen abflusslosen Sammelgruben eben DICHT sein müssen, darauf weist Niehaus noch einmal hin. Und die beiden Kleingärtnerinnen gehen bis dahin mit. Dass eben diese Dichtigkeit „in regelmäßigen Abständen“ nachzuweisen ist (Mainczyk, Bundeskleingartengesetz, Kommentar, Seite 58), ist die logische Folge. Aber die Gesprächspartner haben am 3. Juli feststellen müssen, dass dafür keine konkreten Fristen existieren. Wir werden in dieser Sache weiter recherchieren.

Wie ist der WAZV nun zu der Forderung nach dem Dichtheitsnachweis aktuell gekommen? Einerseits ist er zur „schadlosen Entsorgung des anfallenden Schmutzwassers“ auch in Kleingartenanlagen verpflichtet. So steht es auch in seiner Satzung. Weiter stützt sich der WAZV auf einschlägige Bestimmungen aus der Rahmengartenordnung des Landes Brandenburg sowie auf die Bauordnung des Landes. Und zweitens hat man vor Ort und en masse nachvollzogen, dass 52 Prozent des eigentlich in den Sammelgru-

ben vorhanden sein müssen- den Abwassers irgendwohin „verschwunden“ war. Das legte also nahe davon auszugehen, dass eben die Sammelgruben in größerer Zahl nicht mehr dicht seien. Daher die oben genannte Forderung an den Kreisvorstand als Zwischenpächter, in den Sparten den Dichtheitsnachweis erbringen zu lassen.

Der WAZV forderte u. a., dass der Dichtheitsnachweis durch so genannte „Fachfirmen“ erbracht werden müsse. Doch das kostet Geld, das viele Kleingärtner nicht so locker sitzen haben. So sollte es denkbar sein, dass der KV und die Sparten nach Wegen suchen sollten, um diese Dichtheitsprüfungen so kostengünstig wie möglich zu halten. Vielleicht gibt es sogar eine kostenfreie Methode?!

Abschließend wurde in dem o. g. Gespräch vereinbart, das geprüft werden solle, ob die Sparte „Heidestraße“ doch besser an die örtliche Kanalisation angeschlossen werden könnte. Diesen Weg wollen bereits acht Vereine gehen, betonte Friedrich Niehaus. Eine gangbare Lösung meinen auch wir.

bm

Der „Stärkere“ hilft dem „Schwächeren“

deren Nebenkosten sehr unterschiedlich auf der Grundlage der Abgabenbeschlüsse der Gemeinden steigen. Hier müssen auch notwendige Investitionen für die Zukunft getätigt werden. Darunter zählen dringende Reparaturen am Wassernetz innerhalb der Vereine, wo die Wasserwirtschaft mit Abschaltungen droht.

Solidarität wirkt deutlich darin, dass Vereine mit geringeren Nebenkosten denjenigen Vereinen helfen, die stark anfallenden Kosten nicht bezahlen können und zum Verlassen und Aufgabe führen.

Der „Stärkere“ hilft also dem „Schwächeren“ – das ist u. a. der tiefere Sinn unserer Solidargemeinschaft.

Selbstverständlich wird in zeitlich größeren Abständen über die Verwendung des Kommunalabgaben-Fonds Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrer Kürzungen vor.

Wünschen wir uns alle, liebe Gartenfreunde, dass unsere Liebe zur Natur und unser bescheidener Beitrag zur Erhaltung dieser, auf eine Gegenliebe unserer Politiker stößt.

Die Nächste Ausgabe der
„Märkischen Gärtnerpost“ für August 2008
ist ab Dienstag, 12. August 2008, in den
Kreisgeschäftsstellen abholbereit.

Gute Werbung

hilft
auch Ihnen!

Rund

40 000

LeserInnen aus allen Bevölkerungsschichten halten monatlich unsere Zeitung in den Händen – in der Landeshauptstadt, in Potsdam-Mittelmark, in Oberhavel und rund um Luckenwalde.

Deshalb gehört auch Ihre Werbung in unsere Zeitung.

Wir sind für Sie da.

Rufen Sie uns an:

Tel: 0331 20 01 89 70;

Redaktions-email:

redaktion-gaertnerpost.

vg@gmx.de



Garten- und Landschaftsgestaltung

Tim Goesmann

Ketziner Straße 57

14476 Potsdam, OT Fabrand

Telefon: 033208/5 74 94

Mobil: 0163/7 82 11 05

Pflanzenverkauf und -lieferung

Bepflanzungen aller Art

Florale Gestaltung

Baum- und Heckenschnitt

Veredelung von Obstbäumen

Rollrasen

Pflasterarbeiten

Grabpflege

Entsorgung von Gartenabfällen
und Bauschutt



IMPRESSUM: „Märkische Gärtnerpost“ – DIE Zeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen. HERAUSGEBER: medienPUNKT Potsdam in Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden des VGS Potsdam und der Gartenfreunde Luckenwalde e. V.; REDAKTION: „Märkische Gärtnerpost“ Hessestraße 5; 14469 Potsdam. Tel.: 0331/20 01 89 70; Fax: -71. Email: redaktion-gaertnerpost.vgs@gmx.de Bernd Martin, Chefredakteur; Rainer Dyk, Redakteur; Hans Joachim Eggstein, Grafik/Design; Renate Frenz, Sekretariat/Anzeigen. Die „Märkische Gärtnerpost“ erscheint kostenlos für 40.000 LeserInnen in den Monaten März bis Oktober.

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahmen der Kreisverbände oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrer Kürzungen vor. BANKVERBINDUNG: Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto: 4506102113; BLZ: 16050000 DRUCK: Lausitzer Rundschau Druckerei GmbH, Cottbus

Sommerfest im Kleingartenverein „Heidestraße“, Wildenbruch

Im Ort Wildenbruch, etwas am Walde gelegen, ist der Standort des Kleingartenvereins „Heidestraße“. Seit 1982 existiert der Verein, so der Vorsitzende Dietrich Boemer. Heute sind im Verein 70 Parzellen. „Wir machen heute Sommerfest, ich kann leider nicht“, hatte mir Kleingärtner Kurt Matthias den Tipp gegeben. Das war für uns ein Grund, auf dem Rückweg von Jüterbog und Luckenwalde in Wildenbruch vorbei zu schauen.

Die „Heidestraße“ beginnt immer erst abends ihre Feier, wusste ich noch aus dem vergangenen Jahr. Und so konnte

ich erleben, wie die Gartenfreunde ihren Festplatz Stuhl für Stuhl und Tisch für Tisch festreif machten. Ein weiteres Novum war für mich, dass die Kleingärtner selbst für ihre Getränke sorgten. Das konnte ich nicht aus anderen Sparten. Aber es war schon interessant zu sehen, welchen Geschmack so die einzelnen Tischgruppen haben.

„Ganz nebenbei“ führte ich einige interessante Gespräche mit Gartenfreunden, die ihren Frust über die Aktion „abflusslose Sammelgruben“ loswerden wollten. Ich versprach, dass auch wir als Zeitung an

dem Thema dranbleiben werden (siehe u. a. Seite 1).

Um 19.00 Uhr sollte es losgehen. Die Diskothek war pünktlich vor Ort und baute auf. Der Hähnchen- (und Haxen-)bräter hatte sich verfahren, kam aber dann doch noch rechtzeitig an. Und so konnte Dietrich Boemer seine Eröffnungsrede halten. Er bedankte sich bei denjenigen Mitstreitern, die zum Erfolg des Festes beigetragen haben. Nebenbei wurden Essenmarken verteilt und so konnte es losgehen. Und ich nutzte die Zeit, um fotografische Eindrücke zu sammeln.

bm



**VGS-Kreisgeschäftsstelle
Potsdam**

Paul-Neumann-Str. 33a
14482 Potsdam

Tel: (0331) 70 87 97
Fax: 71 91 31

eMail: vgs-kreisverband-
potsdam@tnp-online.de

Asiagemüse aussäen

Die meisten Kohlarten sind Langtagpflanzen und schießen mit Beginn des Frühsommers. Daher lohnt sich eine zweite Aussaat erst ab Mitte Juli und im August, und ernten kann man dann im Oktober und November. Auch asiatische Kohlsorten brauchen gut gedüngte, humose und feuchte Böden. Bewährt hat sich eine dichte Aussaat in 1 bis 2 Zentimetern Tiefe und einem Reihenabstand von 30 Zentimetern. In Abhängigkeit von der Temperatur wachsen die Sämlinge sehr rasch, und das notwendige Auslichten ist dann gleichzeitig die erste Ernte. Überhaupt werden die Pflanzen eher früh geerntet, weil sie dann milder schmecken. Vereinzeln lassen sich die Pflanzen schlecht, da sie ein Verpflanzen nicht gut vertragen. Alle Kohlarten sind anfällig für Kohlhernie. Zur Vorbeugung unser Gärtner Tipp: Kohlhernie vorbeugen: Zur Abwehr von Erdflöhen legt man Zwischenreihen mit Salat und Spinat an und mulcht den Boden. Es lohnt sich, die Augen nach Saatgut mit den exotischen Bezeichnungen „Pak Choi“, „Mini-Pak Choi“, „Mizuna“, „Amchoi“ und „Komatsuna“ offen zu halten. Jede Sorte hat ihre eigene Blattgröße und ihre eigene Kombination an Geschmacksstoffen wie Senfölen. Manche Sorten sind eher mild, andere recht scharf. Es lohnt sich zu probieren, was einem schmeckt.

2. Erinnerung:

„Märkisches Gärtnerfest“

Ja, wir wissen es: „Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen!“ So ist das nun mal. Es ist Sommer. Und da hat man andere Gedanken und Bedürfnisse, als nun unbedingt an das (mögliche) „Märkische Gärtnerfest“ am letzten Wochenende im Oktober zu denken. Doch wir sind dabei etwas unter Zeitdruck. Denn – wenn sich genug Interessenten finden, dann soll es auch starten, das Fest am Ende des Gartenjahres. Das ist die Bedingung, die der VGS-Kreisvorstand an seine finanzielle Unterstützung der Eintrittskarten knüpft. Der Kreisvorstand gibt sein endgültiges finanzielles „Grünes Licht“, wenn so ca. 100 Kartenbestellungen bei uns vorliegen. Bei Redaktions-

schluss für die vorliegende Ausgabe waren es genau 29 (!). Nun könnten wir uns ja damit trösten, dass viele Gartenfreunde ihre Entscheidung erst Ende August/Anfang September treffen. Doch wir müssen spätestens Mitte August mit den organisatorischen Vorbereitungen beginnen. Daher unsere wiederholte Erinnerung: Liebe Gartenfreunde, bitte füllen Sie den nebenstehenden Bestellschein aus und senden Sie ihn an unsere Redaktion – „medienPUNKT-potsdam“, Märkische Gärtnerpost, Hessestrasse 5 in 14469 Potsdam. Oder per Fax an 0331/20 01 89-71. Oder sogar per email an medien.potsdam@gmx.de

Wir hoffen auf Ihr Interesse.

„Märkisches Gärtnerfest 2008“

Zum Sonnabend, 25. Oktober 2008, im Restaurant „Casino“, Potsdam-West, bestelle ich verbindlich

..... Eintrittskarten zum Preis von 12,00 Euro/Karte.

Ich bezahle nach schriftlicher Bestätigung* und Rechnungslegung innerhalb von 10 Tagen nach Rechnungserhalt per Überweisung auf das Konto bei der MBS, Kto.-Nr. 4506102113, BLZ: 16050000.

Name, Vorname:

Anschrift:

Tel.:

Ort/Datum:

Unterschrift:

**Ausschneiden und senden an:
medienPUNKT potsdam/Red. „Märkische Gärtnerpost“
Hessestraße 5, 14469 Potsdam**

*** Die Veranstaltung findet erst bei der Teilnahme von mehr als 100 Gästen statt.**



Anlage von einfachen Kompostmieten

Für das Anlegen eines Komposthaufens gibt es gesetzliche Bestimmungen: Der Kompost muss mindestens einen halben Meter von der Grenze zum Nachbargrundstück entfernt sein, und ferner ist man verpflichtet, bei Belästigung der Nachbarn durch Geruch oder Insekten geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen. In alten Bauergärten wurde der Kompost immer unter einem Laubbaum angelegt.

Denn dort ist viel Schatten und Feuchtigkeit und wenig Wind und Regen. Besonders geeignet ist die Lage unter einem Walnusssbaum, weil die Gerbstoffe im Walnusslaub den Geruch reduzieren.

Wenn genug Gartenabfälle für eine Kompostmiete vorhanden sind, werden zwei flache Gruben ausgehoben. Den Erdaushub schichtet man an den Seiten auf. In beide Gruben wirft man zuerst eine Schicht gröberes Astwerk. Das hilft bei der Durchlüftung des Komposts von unten. Darauf kommt eine Schicht Gartenabfälle. Eine der beiden Gruben ist nun zum Sammeln des in der Zukunft anfallenden Materials gedacht. In der anderen Grube wird nun die Kompostmiete angelegt, indem sie mit einer Mischung aus frischen Gartenabfällen, rohen Küchenabfällen und Kuh- oder Pferdemist als Starter zu einem Hügel aufgefüllt wird. Dabei sollte man darauf achten, immer eine gute Mischung zu haben, also keine Schichten oder Klumpung von nur einem Material. Wird die Mischung zu fett beziehungsweise nass, kommt Stroh und lockere Erde dazwischen. Ist der Haufen sehr locker, wird er anschließend festgetrampelt.

Dann mit dem Erdaushub bedecken und darüber Blätter streuen. Das schützt die Kompostmiete vor Austrocknung, Durchnässung und Abkühlung. Nach einem Jahr wird das Material kompostiert sein, und man kann es abbauen. In der zweiten Grube wird sich genug Material für eine zweite Miete angehäuft haben, die dann ebenfalls mit Erde und Blättern bedeckt wird. So ist immer eine Miete für fertigen Kompost und eine zum Sammeln des neuen Materials vorhanden.

Nach Redaktionsschluss ...



... waren wir selbstverständlich mit der Kamera und Notizbuch unterwegs auf Gartenfesten in Potsdam-Stadt und -Land. So am vergangenen Samstag, 5. Juli, in der Sparte „Kähnsdorf“ (Foto oben), die ihr 20. Jubiläum feierte und am Babelsberger Horstweg in der Sparte „Selbsthilfe 1917“ (Foto unten). Unsere ausführliche Text-/Foto-Berichterstattung folgt dann in der nächsten Ausgabe.

Glückwünsche für die Potsdamer Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Potsdam und Umgebung, die im Monat Juli 2008 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft.

*Der Vorstand
Die Redaktion*

60 Jahre

Hardy Posselt	„Am Teehäuschen“
Willi Nöldge	„Bergauf“
Lieselotte Weiskam	„Bergauf“
Regina Gand	„Waldwiese“
Margit Amelong	„Selbsthilfe 1917“
Elisabeth Zedler-Kuhl	„Rosentfels“
Gerhard Schwanz	„An der Amundsenstr.“
Annegret Böttcher	„Unverzagt Nord“
Jürgen Gabriel	„Am Hinzenberg“
Karola Großert	„Nuthe-Stern“
Walter Streidt	„Unverzagt Fliederweg“

65 Jahre

Godehard Weiskam	„Bergauf“
Tamara Pesek	„Berliner Bär-Kernitz“
Gerd Klinger	„Berliner Bär-Kernitz“
Erika Burmeister	„Nuthestrand II“
Brigitte Görisch	„Buntspecht“
Dieter Rose	„Asterstr. 1982“
Wolf-Dieter Nowack	„Asterstr. 1982“
Walter Assmann	„Berliner Vorstadt“

Christel Fritsche	„Angergrund“
Brigitte Ebeling	„Unverzagt Fliederweg“

70 Jahre

Günther Gähl	„Am Teehäuschen“
Kurt Tomesch	„Katzensäule“
Karl Hoffmann	„Katzensäule“
Ursula Schmüller	„Bergauf“
Johann Reimer	„Waldwiese“
Horst Bothe	„Selbsthilfe 1917“
Monika Dietrich	„Selbsthilfe 1917“
Inge Müller	„Nuthestrand II“
Margrit Hammer	„Pfungstberg“
Gisela Müller	„Geschwister Scholl“
Helmut Freyer	„Am Kaiserbahnhof“
Günter Klöcking	„Günter Winkel“
Dietrich Fischer	„Angergrund“
Helga Müller	„An der Katharinenholzstr.“
Klaus Strobel	„An der Katharinenholzstr.“

71 Jahre

Hiltrud Hawlitzky	„Katzensäule“
Renate Reinhold	„Katzensäule“
Rudolf Laukner	„Bergauf“
Christel Kreinbrink	„Kähnsdorf“

72 Jahre

Christian Eißner	„Unverzagt Nord“
Gudrun Schuffenhauer	„An der Wublitz“
Karl Fritz	„Oberförsternwiese“
Klaus-Dieter Suhrbier	„Caputher Obstgärten“
Günter Schmidt	„An der Katharinenholzstr.“

Ingeburg Manthel	„An der Katharinenholzstr.“
------------------	-----------------------------

73 Jahre

Günter Baneth	„Unverzagt Rosenweg“
Joachim Klein	„Geschwister Scholl“
Helga Mieth	„Oberförsternwiese“
Ruth Lehmann	„Hoffnung 1922“

74 Jahre

Kurt Kunitz	„Bergauf“
Edeltraut Lange	„Unverzagt Rosenweg“
Horst Malysch	„Unverzagt Rosenweg“
Herbert Kruse	„Caputher Obstgärten“
Dieter Haas	„An der Katharinenholzstr.“

75 Jahre

Rudolf Bürger	„Katzensäule“
Gerd Zarwell	„Bergauf“
Horst Liebke	„Lindengrund“
Joachim Pilz	„Pfungstberg“
Heinz Löffler	„Birnbaumenden“
Hildegard Becker	„An der Amundsenstr.“
Horst Petereit	„An der Amundsenstr.“
Ruth Kozłowski	„Am Hinzenberg“
Hans Butti	„Berliner Vorstadt“

76 Jahre

Lisa Konitzki	„Hoffnung 1922“
Herbert Witte	„An der Katharinenholzstr.“

77 Jahre

Hans Lange	„Bergauf“
------------	-----------

Georg Stelter	„Bergauf“
Horst Höhne	„Selbsthilfe 1917“

78 Jahre

Hans Schiffbauer	„Pfungstberg“
Heinz Drescher	„Birnbaumenden“

79 Jahre

Wilma Schädlich	„Bergauf“
Helga Hanske	„Bergauf“
Erika Krüger	„Geschwister Scholl“
Helmut Thiel	„Grüner Winkel“

80 Jahre

Günter Budzinski	„An der Amundsenstr.“
Lothar Roesler	„Nuthe-Stern“

81 Jahre

Ingeborg Schneider	„Unverzagt Rosenweg“
Walter Scharlow	„Pfungstberg“
Reinhard Popp	„Unverzagt Nord“

84 Jahre

H-J. Kreinbrink	„Kähnsdorf“
-----------------	-------------

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung. *Die Redaktion*

Schulung von neu gewählten Vereinsvorständen

Vereinsvorstände der Kleingärtnervereine arbeiten im Wesentlichen ehrenamtlich. Ihnen obliegt es in erster Linie Streit vermeidende Umgangsformen und zweckmäßige Verfahrensweisen in den Kleingärtnervereinen herauszubilden und zu festigen. Letztlich kommt es darauf an, dass jedes Vereinsmitglied weiß – woran es im Verein und in der Kleingartenanlage ist. Dies ist jedoch, wie es eine ganze Reihe von Gerichtsverfahren beweisen, nicht immer der Fall. So wurde z.B. ein Kleingärtner auf die Zahlung einer durch die Mitgliederversammlung beschlossenen Umlage verklagt. Der betroffene Kleingärtner brachte zu seiner Verteidigung hervor, dass er gar nicht Mitglied im Verein sei. Zum Beweis dessen legte er den Unterpachtvertrag über den Kleingarten vor, den er mit bewirtschaftet. In der Tat war er in diesem Kleingarten-Unterpachtvertrag nicht Vertragspartei. Eine Mitgliederliste im Verein existierte nicht, lediglich eine Nutzerliste. Allerdings hatte er aber jahrelang an den Mitgliederversammlungen des Kleingärtnervereins teilgenommen und dort

teilweise unsachliche Kritik am Vorstand geübt. Letztlich konnte der Verein die Mitgliedschaft des verklagten Kleingärtners im Kleingärtnerverein nicht beweisen und verlor das Gerichtsverfahren.

Solche und ähnlich gelagerte Fälle zeigen eindringlich, dass die Vereinsvorstände solide Grundkenntnisse über die für Kleingärtnervereine wichtigsten Rechtsgebiete verfügen sollten. Das sind in erster Linie Grundkenntnisse über das Vereinsrecht und das Pachtrecht. Letzteres weil die Vereinsvorstände vor Ort als Beauftragte bzw. als Bevollmächtigte des Verpächters, des Kreisverbandes Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e.V. handeln, insbesondere hinsichtlich der Durchsetzung der Gartenordnung.

Der Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e.V. und der Kreisverband Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e.V. haben aus diesem Grunde ein spezielles Schulungsprogramm für neu in die Funktion gewählte Vereinsvorstände aufgelegt. Für das Jahr 2008 werden in Potsdam zwei Schulungen angeboten.

Die erste Schulung befasst



sich mit dem Vereinsrecht und Pachtrecht (Sonnabend, den 13.09.2008). Schwerpunkte der Schulung sind die zweckmäßige Durchführung von Mitgliederversammlungen, der Umgang mit säumigen Zahlern, die Gestaltung der wichtigsten Dokumente des Vereins (Satzung, Mitgliederliste, wichtige Beschlüsse). Im Pachtrecht geht es in erster Linie um die Durchsetzung der Gartenordnung und zweckmäßige Gestaltung des Pächterwechsels.

Eine zweite Schulung (Sonnabend, den 11.10.2008) befasst sich mit den baurechtlichen Vorschriften im Kleingartenwesen. Schwerpunkte sind die zulässigen Baulichkeiten in

Kleingärten und Kleingartenanlagen, der Bestandsschutz von vor dem 3.10.1990 errichteten Lauben und anderen Baulichkeiten sowie Möglichkeiten der vorbeugenden Verhinderung von Schwarzbauerei in allen Erscheinungsformen.

Bei beiden Schulungen werden für jeden Teilnehmer Manuskripte ausgegeben, die wesentliche Teile der Schulungsveranstaltung beinhalten. Bei den Schulungen können Teilnehmer die sie interessierenden Fragen direkt ansprechen. Wichtige Themen werden anhand rechtskräftiger Urteile besprochen.

Zur zweckmäßigen Durchführung der Schulungen ist eine schriftliche Anmeldung erforderlich. Diese kann ohne großen Aufwand möglichst bis zwei Wochen vor dem Schulungstermin per Fax (0331/71 9131) oder E-Mail (vgs-kreisverband-potsdam@tnp-online.de) erfolgen. Nachfragen können telefonisch an den Kreisverband Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e.V. unter 0331/70 87 97 (Frau Vogel) gerichtet werden.

*Dr. Karsten
Rechtsanwalt*



Bester Kleingarten im Verein im Jahre 2008

Wettbewerb im Kleingartenverein „Am Hinzenberg“ e.V.

Auch in diesem Jahr erfolgte durch den Vorstand des Vereins, die nun schon seit Jahrzehnten durchgeführte Gartenbegehung. Diese Gartenbegehung ist Bestandteil des umfangreichen Jahresprogrammes des Vereins und ist als Wettbewerb „Beste genutzte und gepflegte Kleingärten“ ausgewiesen.

Diese Gartenbegehung wird jährlich auch von den Kleingärtnern erwartet und alle präsentieren mit Stolz ihren Garten. Sie alle zeigen, wie sie ihren Garten nutzen, gestalten und pflegen und erwarten, wie dieses vom Vorstand eingeschätzt wird. Vorrangig geht es

dem Vorstand darum, dass der Garten insgesamt aussieht wie ein Kleingarten und im Sinne des Bundeskleingartengesetzes genutzt wird. Hierbei steht im Vordergrund, ob die 1/3 Nutzung in der Gesamtgestaltung gegeben ist. Darüber hinaus wurden die baulichen Anlagen mit einbezogen. Auf noch vorhandene Unzulänglichkeiten, die im Wesentlichen in den Nachkriegsjahren entstanden sind wie Größe der Gartenlaube; Grenzbebauung; zu geringe Pflanzabstände, auch zur Grenze; Waldsträucher etc. werden betrachtet und diese werden bei der Neuvergabe

von Gärten im Großen und Ganzen beseitigt. Bei alten baulichen Anlagen gibt es jedoch immer wieder noch Kompromisse. Erfreulich ist bei der Gartenbegehung festzustellen, mit wie viel Liebe und Kreativität die Kleingärten gestaltet, genutzt und gepflegt werden.

Es gab auch im Jahr 2008 wenige Beanstandungen. Die jahrelange Informations- und Aufklärungsarbeit über die notwendige Nutzung nach dem Bundeskleingartengesetz trägt hier Früchte. Durchgeführte Baumschnitte durch Fachexperten am Anfang eines jeden Jahres vom Vorstand

organisiert werden von den Kleingärtnern begrüßt.

In Auswertung der Gartenbegehung wurde festgestellt, wer den besten genutzten Kleingarten, in der Vielfältigkeit des Anbaues, der genutzten Fläche und der Pflege. Entsprechend dem Vereinsprogramm wurden die besten Kleingärten ermittelt und die dazu gehörigen Kleingärtner ausgezeichnet.

Alles in allem ist die Gartenbegehung ein wichtiger Punkt in der Vereinsarbeit und wird von allen Kleingärtnern voll unterstützt.

E. Gödecke, Vorsitzender

Böden feucht halten

Lang anhaltende Trockenheit während der Sommermonate lässt Böden austrocknen; Gemüsepflanzen, Salate, aber auch ausgesäte Sommerblumen reagieren mit Wachstumsstillstand, bis hin zu hängenden Blättern. Das Wässern ist dann absolut notwendig, um Schlimmeres zu verhindern. Dabei sollte durchdringend und kräftig in den Morgenstunden beregnet werden, denn dann ist der Temperaturunterschied zwischen Boden und Gießwasser am geringsten. Außerdem trocknen dann auch benässte Blätter zügiger ab als beim abendlichen Gießen. Bei einigen Kulturen sollten aber auch morgens die Blätter nicht beregnet werden, wie bei der Tomate, denn dies fördert Pilzkrankungen. Lockere und humose Böden halten die Feuchtigkeit besser als tonige oder gar sandige Böden. Die beste Maßnahme gegen das Austrocknen ist aber das Abdecken des Bodens mit Mulchmaterial. Geeignet sind (angewelkter) Renschnitt, Brennnessel (ohne Blüten- oder Samenstand!) oder Beinwellblätter. Falls man einen Bauern kennt: Stroh ist ebenfalls gut geeignet. Allerdings sollten ein paar Hornspäne untergemischt werden, denn die Verrottung von Stroh bindet Stickstoff.

Wer zu wenig Mulchmaterial findet, kann ersatzweise trockene und verkrustete Böden flach aufhacken. Das Aufbrechen zerstört oberflächlich die Bodenkapillare, und von dem kostbaren Nass wird dann deutlich weniger verdunstet. Dies muss unter Umständen wiederholt werden, wenn der Boden nach dem kräftigen Gießen verschlämmt ist.

Im Juli muss schon geschnitten werden

Der Garten im Juli ist eine wahre Pracht. Trotzdem muss jetzt einiges geschnitten werden. Meer Kohl verschwendet nach der Blüte seine Kraft in die Samenproduktion. Deshalb jetzt die Blütenstände tief zurückschneiden, damit die Kraft in den Wurzelstock geht und die Pflanzen gut über den Winter kommen. Rittersporn hat seine Hauptblüte im Juni. Er blüht im September aber ein zweites Mal, wenn man jetzt die Blütenstände bis zum Boden entfernt.

Schnittlauch in Blüte verändert seinen Geschmack. Deshalb sollte man immer wieder Blüten und Blätter bis zum Boden abschneiden. Der Lauch treibt das ganze Jahr über zart und frisch nach. Damit der Blütenreigen nicht abreißt, werden jetzt noch 2-jährige (z.B. Fingerhut, Goldlack, Nachtkelch, Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht) ausgesät und angezogen. Im September etwa werden die Pflänzchen vereinzelt und an den endgültigen Standort eingepflanzt.

Sommerschnitt von Rosen

Öfter blühende Rosen produzieren nach ihrer Hauptblüte im Juni deutlich mehr Blüten, wenn regelmäßig alles Verblühte entfernt wird. Bei Beetrosen und Tee-Hybriden schneidet man über dem ersten voll entwickelten Laubblatt. Starkwüchsige Strauchrosen dagegen kommen stärker unter Messer, bei ihnen wird deutlich tiefer ange-setzt. Rosenzüchter John Scarman hat beobachtet, dass Strauchrosen im Verlauf des Sommers wesentlich besser die Form wahren, wenn die Neutriebe nach der Blüte um die Hälfte bis zwei Drittel zurück genommen werden. Nach innen wachsende Zweige geben einander Halt und der Strauch fällt nicht so leicht auseinander. Lange, über den Strauch hinaus schießende Zweige werden auf der Höhe des Busches gestutzt - das gilt auch für einmalblühende Strauchrosen. Wer Wert legt auf Hagebut-tenschmuck im Herbst, schneidet ab August das Verwelkte nicht mehr her.

Kleingärten bieten GRÜN für alle

Aus: Standpunkt des Landesverbandes der Gartenfreunde e. V. zu „Zusammenfassung und Kommentierung des BDG zur Studie städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Die Bedeutung und Attraktivität des Kleingartenwesens sind ungebrochen: In Deutschland gibt es 1,24 Mio. Kleingärten, die jeweils von durchschnittlich 2,2 Personen genutzt werden. Damit profitieren insgesamt mehr als 2 Millionen Menschen von den kleinen Gärten. Diese Zahlen sind in den vergangenen 10 Jahren nahezu unverändert geblieben (leichte Reduktion).

Bestände:

Kleingartenanlagen stehen insbesondere in den Innenstädten in Konkurrenz zu anderen Nutzungen. In gut jeder dritten Kommune wurden in den vergangenen 10 Jahren Kleingartenanlagen in Bauland umgewandelt oder für Verkehrsflächen geopfert. Nur für 45 Prozent der verlorenen Gärten wurde Ersatz geschaffen. Trotz eines Überangebots an Kleingärten in manchen Regionen (siehe Punkt 4) sind solche Umnutzungen problematisch. Denn „umgenutzt“ wird häufig in Großstädten, in denen die Nachfrage nach Kleingärten das Angebot übersteigt.

Nachfrage:

Kleingärten sind und bleiben beliebt. Insbesondere in den Großstädten übersteigt die Nachfrage nach wie vor das Angebot – 40 Prozent aller Vereine führen Wartelisten (alte Bundesländer: 60 Prozent). In Regionen, die durch Bevölkerungsrückgang geprägt sind, finden inzwischen aber auch manche Gärten keine Pächter. Insgesamt klagen ein Drittel der Vereine über Leerstände – bei ihnen standen 2,5 Prozent der Gärten schon länger als ein Jahr leer. Die Vereine reagieren auf diese Entwicklung mit massiver Öffentlichkeitsarbeit, um Neumitglieder zu gewinnen. Gleichzeitig werden die leer stehenden Gärten auch als Chance begriffen, um Gemeinschaftsflächen zu vergrößern oder soziale Projekte zu starten. So werden etwa un- verpachtete Parzellen in Tafelgärten umgewandelt, die soziale Einrichtungen mit Obst und Gemüse versorgen.



Grüne Städte:

Kleingartenanlagen machen Städte und Gemeinden attraktiver. Sie tragen wesentlich dazu bei, verdichtete Gebiete aufzulockern und zu durchgrünen. Synergieeffekte ergeben sich durch die Einbindung in bestehende Grünzüge – 44 Prozent der Kommunen legen in ihren Planwerken hierauf besonderen Wert. Anhaltend ist der Trend, Kleingartenanlagen in der Stadtplanung als Möglichkeit zu begreifen, städtische Biotopflächen und öffentliche Erholungsgebiete zu profitieren.

Naherholung für alle:

Nicht nur die Kleingärtner selbst profitieren von den Kleingartenanlagen – alle Einwohner einer Kommune haben etwas davon. 84 Prozent aller Kleingartenanlagen sind öffentlich zugänglich und la-

den zum Flanieren und Verweilen ein. Durch die Vernetzung der Anlagen mit bereits bestehenden Grünflächen (siehe Punkt 3) wird der Freizeit- und Erholungswert weiter gesteigert.

Grün für alle:

Kleingärten bieten Grün für alle. Die kleinen Parzellen sollen einen Ausgleich schaffen zum verdichteten Geschosswohnungsbau und einen Ersatz bieten für fehlendes Grün vor der Haustüre. Dieser Aufgabe werden sie gerecht: 82 Prozent der Kleingärtnerhaushalte sind Mieterhaushalte, die zumeist in mehrgeschossigen Wohnblocks leben (67 Prozent im Westen, 74 Prozent im Osten). Die eigene Parzelle bietet wohnungsnahen Ausgleich für das fehlende Grün. 84 Prozent aller Gärten liegen maximal fünf Kilometer von

der Wohnung entfernt. 96 Prozent aller Kleingärtner brauchen maximal eine halbe Stunde bis zu ihrem Garten, 60 Prozent brauchen sogar weniger als eine Viertelstunde.

Stadtökologie:

Kleingartenanlagen unterstützen ein gesundes Wohnen in der Stadt. Denn sie erfüllen wichtige Ausgleichsfunktionen in Bezug auf Klima, Temperatur, Luftfeuchtigkeit. Zudem helfen Sie, Artenvielfalt zu erhalten, indem sie Rückzugsräume eröffnen. Ein Drittel aller Städte stuft die stadtökologische Bedeutung der Kleingärten als sehr bedeutsam ein.

Ökologisches Bewusstsein:

Natur- und Umweltschutz werden bei den Gartenfreunden groß geschrieben. Befragt nach der Bedeutung, die ihr Kleingarten für sie persönlich hat, steht dieser Aspekt ganz oben – noch vor der Gesundheitsvorsorge und der Freude an der Gartenarbeit. Für fast alle Kleingärtner ist es selbstverständlich, Grundregeln des naturnahen Gärtnerns selbst zu praktizieren. So nutzen 97 Prozent Regenwasser zum Bewässern, 96 Prozent kompostieren. Besonders ausgeprägt ist das Bewusstsein für naturnahes Gärtnern bei den jüngeren Gartenfreunden, die ihren Garten seit höchstens 10 Jahren bewirtschaften. Mehr als jeder Zweite dieser Neu-Kleingärtner (54 Prozent) betreibt biologischen Anbau von Obst und Gemüse, fast zwei Drittel (61 Prozent) verzichten auf Kunstdünger, mehr als vier Fünftel (82 Prozent) lehnen chemische Schädlingsbekämpfung ab.

Gefördert wird diese Entwicklung durch die Fachberatung der Vereine, die in den vergangenen 10 Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. 84 Prozent der Vereine nutzen diesen Weg, um das Natur- und Umweltbewusstsein ihrer Mitglieder zu fördern (1997: 75 Prozent). Ökologische Musterkleingärten, die es in jeder zehnten Anlage gibt und in denen Möglichkeiten des naturnahen Gärtnerns verdeutlicht werden, unterstützen diesen Prozess zusätzlich.

Pachtdauer:

Ein Kleingarten ist meist ein Lebensprojekt. Durchschnittlich werden die deutschen Kleingärten seit 19 Jahren von ein- und demselben Pächter bewirtschaftet. Jeder fünfte Pächter tut dies bereits seit mehr als 30 Jahren. Diese Bindung fördert das Entstehen von stabilen und tragfähigen Gemeinschaften in den Vereinen.

Demografie:

Kleingärten sind ein Projekt für alle Generationen. Insbesondere der Zulauf jüngerer Familien hat in den vergangenen Jahren angehalten bzw. sich verstärkt. 45 Prozent aller Neuverpachtungen gingen in den vergangenen fünf Jahren an Familien mit Kindern. 64 Prozent aller Pächter, die seit dem Jahr 2000 einen Garten übernommen haben, sind jünger als 55 Jahre. Diese Entwicklung verlangsamt den Alterungsprozess im Kleingartenwesen insgesamt. Da die meisten Kleingärtner ihrer Parzelle bis ins hohe Alter hinein die Treue halten, ist das Durchschnittsalter in den Vereinen inzwischen recht hoch – es liegt bei knapp 60 Jahren.

Interkulturalität:

Kleingärten sind offen für alle – und ein Projekt für Menschen unterschiedlichster Herkunft. Der Anteil der Kleingärtner mit Migrationshintergrund liegt nach der vorliegenden Studie bei 7 Prozent, der BDG beziffert ihren Anteil auf 7 bis 8 Prozent. Diese Zahlen werden weitersteigen. Unter den Neuverpachtungen der letzten 5 Jahre liegt der Anteil der Migranten bereits bei 12 Prozent. Sie tragen wesentlich zur Verjüngung der Vereine bei.

Soziale Mischung:

In Kleingärten treffen sich Menschen aus unterschiedlichsten Milieus. Zwei Drittel aller Erwachsenen verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, weitere 17 Prozent über einen Hochschulabschluss. Der Anteil Ungelernter ist mit 7 Prozent gering. Aufgrund der Altersstruktur ist jedoch die Erwerbsquote unter den Kleingärtnern mit 33 Prozent niedrig – mehr als die Hälfte aller Kleingärtner sind Rentner, 17 Prozent sind arbeitslos (Ostdeutschland: 26 Prozent). Gerade für diese Gruppen ist der



Kleingarten ein wichtiges, sinnstiftendes Betätigungsfeld.

Einkommen:

Unter den Kleingärtnern überwiegen die geringeren und mittleren Einkommen. Die größte Gruppe der Kleingärtnerhaushalte (55 Prozent) verfügt über ein monatliches Einkommen zwischen 800 und 1.800 Euro, jeder zehnte Haushalt muss gar mit weniger als 800 Euro auskommen. Gerade für diese Gruppen gewinnt der Aspekt der Selbstversorgung mit gesunden Lebensmitteln aus dem eigenen Garten an Bedeutung. Insgesamt unterstreicht die Einkommensstruktur die wichtige soziale Bedeutung des Kleingartenwesens.

Kosten:

Kleingärten sind bezahlbar für alle. Die Bewirtschaftung eines Kleingartens kostet nur wenig mehr als einen Euro pro Tag (412 Euro im Jahr) – inklusive aller individuellen Ausgaben für Pflanzen, Gartengeräte etc. Diese geringen Kosten sind wichtige Voraussetzung dafür, dass Kleingärten ihrem sozialen Auftrag gerecht werden (siehe Punkt –Einkommen). Allerdings ist diese Sozialverträglichkeit teilweise bedroht: Zwar ist die Höhe der Pacht mit 0,17 Euro pro Quadratmeter seit 2002 weitgehend stabil geblieben, doch insgesamt sind die Kosten für die Bewirtschaftung eines Kleingartens seit 1997 um etwa ein Drittel erhöht. Ursa-

che dafür sind gestiegene Kosten für Grundsteuern, kommunale Abgaben (Müll, Ver- und Entsorgung), Energiekosten etc. Dies führt dazu, dass jeder achte Kleingärtnerhaushalt befürchtet, aus Kostengründen in naher Zukunft auf seinen Kleingarten verzichten zu müssen. Hier sind die Vereine gefordert, nach sozialverträglichen Lösungen zu suchen und etwa kleinere Gärten anzubieten.

Vereinsleben:

Kleingärten sind Orte des harmonischen Miteinanders. Lediglich vier Prozent der Vereine berichten von „erheblichen Konflikten“ zwischen den Pächtern, fast die Hälfte der Vereine weiß von keinerlei Störungen zu berichten. Die überwältigende Mehrheit der Kleingärtner (80 Prozent) übernimmt selbstverständlich Gemeinschaftsaufgaben in der Kleingartenanlage, jeder Fünfte engagiert sich darüber hinaus ehrenamtlich in der Vereinsarbeit.

Engagement der Vereine:

Kleingärtnervereine sind gesellschaftlich relevante Akteure. Neben den traditionellen Aktivitäten wie das Veranstalten von Sommerfesten engagieren sich viele Vereine inzwischen weit über die Grenzen der Kleingartenanlage hinaus. Jeder zweite Verein pflegt intensiv Kontakte und Partnerschaften zu sozialen Einrichtungen. Damit sind und bleiben die Kleingärtnervereine eine lebendige, engagierte

Gemeinschaft, deren Wirken weit in die Gesellschaft hinein zu spüren ist.

Zufriedenheit:

Die allermeisten Kleingärtner sind mit ihrem Verein voll und ganz zufrieden. Dies spiegelt sich wider in einer hohen Anerkennung, die die Mitglieder ihren ehrenamtlich tätigen Vorständen zollen. 80 Prozent der Kleingärtner sind mit der Organisation und Leitung in ihren Vereinen voll bzw. überwiegend zufrieden. Die Vorstandsmitglieder und Vereinsvorsitzenden investieren im Schnitt 241 Stunden im Jahr in die Vereinsführung.

Gartenkultur:

Kleingärtnervereine helfen, eine vielerorts verloren gegangene Gartenkultur zu bewahren und weiterzuentwickeln. Hierbei spielt die Fachberatung eine zentrale Rolle, deren Bedeutung in den vergangenen 10 Jahren stark zugenommen hat. 84 Prozent der Vereine nutzen diesen Weg, um Gartenwissen an ihre Mitglieder weiterzugeben und deren Natur- und Umweltbewusstsein zu fördern (1997: 75 %). Mehr als die Hälfte der Vereine (52 Prozent) bilden ihre Mitglieder zusätzlich in Informationsveranstaltungen weiter. Jede zehnte Anlage betreibt ökologische Musterkleingärten, in denen Möglichkeiten des naturnahen Gärtners anschaulich verdeutlicht werden.

Steine für den Garten

Beim Sonntagsspaziergang einen Findling am Ackerrand entdeckt? Der Bauer gibt ihn vielleicht günstig ab, womöglich bringt er ihn sogar vorbei. Oder man fragt beim nächsten Steinbruch nach. Kleinere Steine aus der Umgebung lassen sich noch selbst transportieren, größere Steine und besondere Sorten kann man bei Baustoffhändlern bestellen und anliefern lassen.

Steine sind altbewährte gestalterische Elemente in Gärten. Einzelne oder in Gruppen stehend, dienen sie als gliedernde Strukturgeber und Ruhepunkte. Die große Vielfalt an Steinsorten bietet für jedes Gartenkonzept passende Formen und Farben. Bewährte Faustregel: nur eine Sorte verwenden. Ein buntes Sammelsurium lenkt ab und wirkt unruhig. In bunten, farbenfrohen Beeten sind warme gelbe Sandsteine oder rot leuchtende Ziegeleireste gut aufgehoben, während dezente Gärten eher grauer Granit steht. Düstere Basaltsäulen in kantiger Säulenform passen in streng geometrische Gärten, Lochkalksteine dagegen harmonieren mit geschwungenen Gartenlinien.

Sicherer Stand der Steine ist äußerst wichtig, denn im Laufe der Jahre kann der Boden nachgeben – Umfaller können fatale Folgen haben. Man gräbt eine Kuhle und stampft den Boden fest, den Stein dann am besten mit der breitesten Seite flach in die Kuhle legen. Soll er hochkant stehen, ist eine sichere Verankerung nötig, etwa durch ein Betonfundament. Aber auch kleinere Steine werden nicht aufgelegt, sondern in Erde eingebettet. So haben sie genügend Halt und können von Polsterpflanzen dekorativ überwuchert werden. Wer vom Steinhäufen träumt, sollte deren Hänge nicht steiler als 45 Grad anlegen, denn der Bau von richtigen Steinmauern ist eine Kunst für sich. Jeder Stein muss stabil liegen, die Zwischenräume sollten mit kantigem Schotter verfüllt sein, damit bei Setzungen nichts ins Rutschen kommt.

Die Einmachzeit hat begonnen

... und endet erst im Herbst. Als erstes stehen Erdbeeren und Kirschen zur Verfügung. Aber Sie können nicht nur Obst und Gemüse konservieren, sondern auch Däfte. Der Lavendel (*Lavandula*) steht noch im Flor, sein Duft zieht durch den Garten und fordert dazu auf, möglichst viele Blüten zu trocknen. Sie sollten die Blüten schneiden, wenn Sie sich geöffnet haben, jedoch bevor sie altern. Trocknen Sie die Blüten bündelweise an einem trockenen luftigen Platz, möglichst absonnig. Wer erst einmal auf den Duft gekommen ist, kann meist nicht mehr davon lassen. Pflanzen Sie doch gleich mehrere Sorten mit unterschiedlichen Blütenfarben:

Lavandula angustifolia "Munstead" (hellblau)
Lavandula angustifolia "Hidcote Blue" (violettblau)
Lavandula angustifolia „Hidcote Pink“ (rosa)
Lavandula angustifolia "Alba" (weiß)

Zweijährige jetzt säen

Verblühtes muss im Ziergarten ständig entfernt werden, z. B. bei Beetrosen, Edelrosen, remontierenden (öfter blühenden) Strauch- und Kletterrosen. Das fördert den Folgeflor, weil die Pflanzen nicht unnötige Energie in die Produktion von Samen (in diesem Fall Hagebutten) stecken.

Sie können weiterhin Zweijahresblumen säen. Unter anderem gilt das für Tausendschön, Vergissmeinnicht und Bartnelken. Stiefmütterchen, die beizeiten gesät werden, blühen teilweise bereits im Herbst und können manches Kübelarrangement dann schon bereichern. Viel Spaß im Gartensommer! thw

Gespräche mit Politikern

Am 10.04.2008 fand ein Gespräch zwischen Dr. sc. agr. Achim Friedrich, Theresia Theobald und Vertretern der FDP-Bundestagsfraktion (MdB Hans-Michael Goldmann, MdB Dr. Christel Happach-Kasan und MdB Dr. Edmund Peter Geißen) in den Räumlichkeiten der FDP-Fraktion statt.

Die FDP-Fraktion musste grundsätzlich über das Kleingartenwesen informiert werden. Sie sagte ebenfalls für die Arbeit des BDG Unterstützung

und die Aufrechterhaltung des Bundeskleingartengesetzes zu. Die FDP schlug vor zu prüfen, ob der Rückbau von Kleingartenanlagen nicht im Rahmen von Ausgleichsflächen nach dem Bundesnaturschutz erfolgen könne. Derzeit werden Ausgleichsflächen nicht nur im selben Ort, sondern auch überregional zugelassen. Gleichzeitig hatte die FDP die Idee, den Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten zu richten.



v.l.n.r. Hans-Michael Goldmann, Theresia Theobald, Dr. sc. agr. Achim Friedrich
 BDG, Theresia Theobald



Foto 2: v.l.n.r. Theresia Theobald, Dr. sc. agr. Achim Friedrich, Dr. Kirsten Tackmann, Andreas Bergmann
 BDG, Sabine Fuhs

Am 11.04.2008 führten Dr. sc. agr. Achim Friedrich und Theresia Theobald ein entsprechendes Gespräch mit der Ansprechpartnerin DIE LINKE, MdB Dr. Kirsten Tackmann, in der Geschäftsstelle des BDG durch. Die Probleme des Verbandes wurden dargestellt (Aufrechterhaltung des Bun-

deskleingartengesetzes, demografische Entwicklung, öffentliche rechtliche Lasten). Auch Frau Dr. Tackmann sagte die Unterstützung durch ihre Fraktion zu. Die Nachfragen nach landwirtschaftlichen Flächen steigen auf Grund der ansteigenden Agrarpreise.

Es wächst und wächst und wächst auf den Gemüsebeeten...



„Ein voller Erntekorb – Lohn der mühevollen Gartenarbeit“

BDG, Thomas Wagner

Freuen Sie sich am Ergebnis ihrer bisher geleisteten Arbeit. In Reih und Glied stehen bestens Erbsen, Porree, Kohlrabi, Buschbohnen und Möhren. Bei Salat und Radies wächst die zweite und dritte Aussaat heran. Bis spätestens Ende Juli sollten Sie das Wintergemüse in den Boden bringen. Dazu zählen u. a. Feldsalat, Grün- und Rosenkohl sowie Winterendivien.

Jetzt ist es wirklich soweit, dass es jeden Tag irgendein Gemüse aus dem eigenen Garten gibt. Lassen Sie jedoch nicht nach, die Pflanzen gut zu pflegen. Dazu gehört, immer wieder den Boden oberflächlich zu lockern besonders nach jedem längerem oder heftigerem Regen. Damit halten Sie außerdem das Unkraut in Grenzen und sparen Wasser. Denselben Effekt erzielen Sie

mit Mulchen. Hierfür eignet sich industriell gefertigtes Mulchmaterial aus dem Fachmarkt ebenso wie Rasenschnittgut oder auch Stroh. Beachten Sie, dass der Rotteprozess bei Rindenmulch dem Boden Stickstoff entzieht. Das Ausbringen eines langsam fließenden Stickstoffdüngers (z. B. Hornspäne) vor dem Verteilen des Rindenmulches verhindert dieses Problem.

Information zum Erscheinen der Zeitschrift des Office International „Der Bindestrich“

Diese Zeitschrift können alle Kleingärtner zukünftig in Französisch, Deutsch und Englisch über die Homepage des Office International - jardnfam@pt.lu - Rubrik „Veröffentlichungen“ nachlesen. Hiermit gibt das Office International die Möglichkeit, dass sich alle Kleingärtner über die ausländischen Ligen informieren können. Gleichzeitig ist dies ein Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Kleingärtner europaweit.

fu

Lackpflege für ein strahlendes Auto

Der Lack ist ab. Dieser Satz fällt häufig dann, wenn eine Sache nicht mehr ganz taufersch ist. Damit Ihr Auto auch in späteren Jahren noch glänzt, ist eine regelmäßige Lackpflege nötig. Doch beim Polieren eines Fahrzeuges gilt es einiges zu beachten.



Richtige Vorbereitung:

Vor dem Poliervorgang muss der Wagen gründlich gereinigt werden. Selbst kleine Schmutzpartikel können auf dem Lack wie Schleifpapier wirken und für neue Kratzer sorgen; tiefer gehende Schäden sollten Sie zunächst mit einem Lackstift ausbessern.

Politurwahl:

Für jede Oberfläche gibt es das richtige Mittel. Aufgrund des hohen Schleifmittelanteils darf etwa bei Neuwagen kein starkes Poliermittel verwendet werden. Als Faustregel gilt, dass man sich im Zweifelsfall für das schwächere Mittel ent-



scheiden sollte. Informationen dazu stehen auf der Verpackung der Produkte.

Sonneneinstrahlung vermeiden:

Da sich die optimale Wirkung von Popliermitteln meist bei etwa 20 Grad entwickelt, sollten Sie Ihr Auto nicht in der prallen Sonne auf Hochglanz bringen.

Politur auftragen:

Arbeiten Sie sanft und mit möglichst gleichmäßigem Druck. Verwenden Sie zum Abschluss Wachs, um den Lack zusätzlich zu schützen.

Regelmäßigkeit:

Eine ordentliche Konservierung mit Politur und Wachs sollten Sie Ihrem Wagen mindestens zweimal im Jahr spendieren.

Licht am Tag senkt Unfallrate

Zahlreiche Studien belegen: Das Einschalten des Scheinwerferlichts am Tag senkt die Unfallgefahr. Deshalb ist es auch in rund 20 europäischen



Ländern mittlerweile Pflicht. Als Konsequenz daraus bieten viel Autohersteller inzwischen als Zubehör beim Neuwagenkauf Tagfahrleuchten an, die besonders energiesparend sind. In Deutschland ist das Licht am Tag übrigens keine Pflicht, wird aber empfohlen.

Unterwegs mit dem Fahrradträger

Wer im Sommer gerne Fahrrad fährt, hat beim Transport der Räder die Wahl zwischen Dach- und Heckträgern.

Dachträger: Bei dieser Variante ist die Montage nicht immer ganz einfach und sollte im Zweifelsfall von einer Werkstatt durchgeführt werden. Dachträger sind am sichersten, wenn sie verschraubt sind! Fahrzeuge mit Dachreling bieten hier Vorteile. Achten Sie darauf, beim Transport der Räder die zulässige Dach-



last Ihres Autos nicht zu überschreiten. Fahren Sie nicht schneller als 100 km/h.

Heckträger: Auch hier gilt es die vom Autohersteller angegebenen Werte für die Zuladung einzuhalten. Zudem darf die Ladung nicht mehr als 40 Zentimeter über den seitlichen Rand der Schlussleuchten hinausragen. Das amtliche Kennzeichen muss frei bleiben. Beachten Sie, dass bei der



Nutzung eines Heckträgers die Sicht nach hinten stark eingeschränkt ist und das Fahrverhalten Ihres Wagens sich ändert. Eine Variante des Heckträgers ist der Kupplungsträger: Ihm muss beim Kauf eine gesonderte EU-Betriebserlaubnis beiliegen.



Tunnelfahrt

Bei der Fahrt durch einen Tunnel ist besonders Vorsicht angesagt. So gilt für Pkw ein Sicherheitsabstand von mindestens 50 Metern, für Lkw von mindestens 100 Metern. Zu-

dem ist am Ende von schlecht beleuchteten Tunneln damit zu rechnen, dass das Tageslicht blendet. Bei Brand fährt man am besten an den Seitenrand, lässt den Schlüssel stecken und entfernt sich zu Fuß so schnell wie möglich vom Brandort.



Feuerlöscher dabei?

Er kann Leben retten und sollte deshalb immer mit an Bord sein: der Feuerlöscher. Ex-

perten empfehlen einen 2-Kilogramm-Löcher, für dessen Aufbewahrungsort sich das Wageninnere oder auch der Kofferraum eignet. Wichtig: Gut befestigen, damit er bei einer Vollbremsung nicht zum gefährlichen Geschoss wird.

Holzbohrende Insekten

Wer kennt sie nicht, die Löcher in der Rinde von Gehölzen. Wenn Obstbäume im eigenen Garten wie von Schrotschüssen durchlöchert sind, dann würde man am liebsten zur Giftspritze greifen. Aber abgesehen davon, dass chemische Mittel ökologisch bedenklich sind – sie nützen in diesem Falle auch nichts. Denn die unter der Rinde oder im Holz sitzenden Larven kann man so nicht erreichen. Aber mit einem Draht, in die Löcher geschoben, lassen sich durch Zwirbeln und Stoßen die Raupen in ihren Löchern zerdrücken. Zur Kontrolle kann man die Reste der Raupen erkennen, wenn man die Drahtspitze an einem Taschentuch abstreift. Wenn das Zerdrücken nicht funktioniert, dann kann man die Larven auch aus dem Holz heraus schneiden und die Baumwunden anschließend mit Wundmittel verschließen. Oft ist dies aber zu aufwändig. Dann ist es ratsam, befallene Pflanzenteile zu entfernen. Falls die Möglichkeit und Erlaubnis besteht, dieses dann am besten verbrennen – so wird man die Larven sicher los. Einige bedeutende Schädlinge wie Blausieb oder Weidenbohrer stammen aus der Gruppe der Schmetterlinge. Die meisten allerdings sind Käfer, so zum Beispiel der Ulmensplintkäfer (*Scolytus sp.*), welcher den Pilz *Ceratocystis ulmi*, den Verursacher des Ulmensterbens, verbreitet. Trächtige Weibchen riechen die Stresshormone kränkelnder Pflanzen und legen dann dort bevorzugt ihre Eier ab. Kräftige, vor Saft strotzende Pflanzen sind also die beste Vorbeugung gegen holzbohrende Insekten. Je besser das Wurzelwerk der Gehölze ist, desto mehr Saft fließt in ihnen. Saft stört beim Bohren. Deshalb werden von Holzbohrern hauptsächlich geschwächte Gehölze befallen, die wenig Saft führen.

Herbst- und Frühjahrsblüher pflanzen

Staudenbeete und Rabatte können prima mit Zwiebel- und Knollengewächsen aufgewertet werden, die vom ausgehenden Sommer bis weit in den Herbst hinein blühen. Die Natur hat zu dieser Zeit nur wenig zu bieten, da ist den Herbstblüher die Aufmerksamkeit von blütenbesuchenden Insekten ziemlich sicher - aber auch die des Gärtners. Solche Gewächse pflanzt man am besten im Juli. Einer der bekanntesten ist Safran (*Crocus sativus*) - allerdings eher als Gewürz in der Küche, wo die Staubfäden zahlreiche Speisen veredeln. Leider nicht völlig winterhart und uneingeschränkt nur in Weinbaugebieten zu empfehlen. Zumindest einen Versuch wert ist Safran aber auch in kälteren Regionen, am besten in der Nähe einer Südmauer. Kälteunempfindlicher ist *Crocus speciosus* mit violetten Blüten noch vor der Blatentwicklung. Über Tochterzwiebelchen und durch Samen breitet er sich langsam aus und bildet in wenigen Jahren kleine Teppiche. Auch Herbstzeitlose und die Knollen vom Efeublättrigen Alpenveilchen (*Cyclamen hederifolium*) - Blüte von September bis November - werden im Sommer gepflanzt. Letztere unbedingt mit der glatten Rundung nach unten! Für sie sind ideale Standorte der Halbschatten mit gut drainierten, humosen Böden. Viele der Knollenpflanzen sind empfindlich gegenüber Nässe in Verbindung mit Kälte - Sand alleine reicht zur Bodenverbesserung meist nicht aus. Besser sind Grus oder scharkantiger, feiner Kies. Reichlich davon in den Boden mischen und dann Zwiebeln und Knollen etwa 10 cm tief in den Boden setzen - das gilt auch für den Safran. Den Alpenveilchenknollen etwas milden Algenkalk mit ins Pflanzloch geben, denn zu saure Böden mögen sie nicht. Frühblühende Stauden wie Pfingstrosen oder Steppenkerzen, aber auch Knollengewächse wie Kaiserkrone, Madonnenlilie und Iris bewurzeln sich besser, wenn sie bereits im Sommer gepflanzt werden. Alle andere Frühjahrsblüher, wie Tulpen und Narzissen, besser erst ab September pflanzen.

Wenn das Fieber steigt

Das Quecksilberthermometer ist zwar zuverlässig und genau, doch aufgrund seines giftigen Inhalts hat es inzwischen ausgedient. Die Alternativen:

Moderne Glaskthermometer enthalten eine ungiftige Metall-Legierung und arbeiten ähnlich zuverlässig wie die Quecksilbervariante.

Nachteil: Die Messung dauert mehrere Minuten, die Instrumente sind nicht bruchstabil.

Digitale Kontaktthermometer messen schneller, sind zuverlässig und einfach in der Handhabung: Ein Piepston kündigt das Ende der Messung an. Für ein genaues Ergebnis

sollten Sie rektal messen. Bei einer Messung im Mund legen Sie das Thermometer unter die Zunge, möglichst weit nach hinten. Die Werte, die im Mund oder in der Achselhöhle gemessen werden, liegen meist etwa 0,4 Grad unter den rektal gemessenen Ergebnissen.

Infrarotthermometer erfassen die Temperatur mit einem Sensor am Trommelfell (Ohrthermometer) oder an der Schläfe (Stirnthermometer). Das geht in Sekundenschnelle, ist jedoch nicht immer genau, da etwa Ohrenschmalz und Schweiß die Messergebnisse verfälschen können.

So halten Sie Ihren Atem frisch

Sagen Sie Ihrer besten Freundin, dass sie Mundgeruch hat? Die meisten Menschen würden das nicht tun, wie eine Umfrage gezeigt hat. Um Ihren Atem selbst zu überprüfen, lecken Sie über die Innenseite Ihres Handgelenks, warten Sie zehn Sekunden, und

riechen Sie dann daran. Wenn es unangenehm riecht, gilt das auch für Ihren Atem. Verbessern Sie den Geruch mit der richtigen Mundhygiene:

Putzen Sie Ihre Zähne zweimal täglich mit einer fluoridhaltigen Zahncreme, und benutzen Sie Zahnseide. Denn mit der Zahnbürste allein erreichen Sie nur etwa 60 Prozent der Zahnoberflächen. Spülen Sie danach mit einem Mundwasser. Die meisten Lösungen bekämpfen auch die Bakterien, die Mundgeruch verursachen. Tagsüber sollten Sie mehr Wasser trinken, denn auch ein trockener Mund kann schlechten Atem verursachen. Das Kauen von zuckerfreiem Kaugummi regt die Speichelbildung an und hilft ebenfalls, den Atem zu verbessern.



Transportmittel für Bakterien

Handtaschen sind praktische Begleiter für unterwegs. Für den Mikrobiologen Charles Gerba von der Universität Arizona, USA, sind sie vor allem ein Transportmittel für Bakterien. Auf vielen Exemplaren fand er mehrere Millionen pro 26 Quadratzentimeter: „Das sind weit mehr als auf einem Toilettensitz“, so Gerba. Bedenklich ist seiner Ansicht nach schon eine Menge von tausend Bakterien auf dieser Fläche.

Damit Ihre Handtasche keine Bakterienschleuder wird, stellen Sie diese nicht auf Böden oder Ablagen in öffentlichen Toiletten. Halten Sie sie fern von Bereichen, in denen Sie Essen zubereiten. Einmal die Wo-

che sollten Sie das gute Stück gründlich abwischen.



Schmuck am Ohr

Wer sich Ohrlöcher stechen lassen will, muss auf Hygiene achten: Der Behandler sollte Handschuhe tragen, alle Utensilien sollten steril verpackt sein oder sorgfältig desinfiziert werden. Beim Stechen durch Nasenflügel oder Ohrmuschel wird der Knorpel verletzt. Diesen Eingriff sollten Sie, wenn überhaupt, von einem HNO-Arzt durchführen lassen; er wird von der Kran-

kenkasse jedoch nicht erstattet. Bis die Wunde verheilt ist, heißt es etwa sechs Wochen lang desinfizierende Tropfen auftragen. Erst dann dürfen Sie vom medizinischen Ersthelfer zum Schmuck wechseln.

Auch Jahre später kann sich das Loch noch entzünden. Wenn die Stelle juckt, brennt oder anschwillt, sollten Sie einen Arzt aufsuchen.



Cholesterinwerte im Griff

Zu viel vom schlechten Cholesterin, zu wenig vom guten - schlechte Blutfettwerte gefährden Ihre Gesundheit. Drei Experten erklären, wie Sie Ihr Cholesterin in den Griff bekommen können:

Der Ernährungsberater

Was Sie essen, hat Einfluss auf Ihre Cholesterinwerte. Reduzieren Sie deshalb rotes Fleisch und Milchprodukte. Trinken Sie fettarme Milch, und essen Sie nicht mehr als drei Eigelbe pro Woche. Essen Sie Früchte, Gemüse, Getreide, Nüsse, fetthaltige Fische.

Der Alternativ-Mediziner

Treiben Sie Sport, etwa 30 Minuten jeden Tag. Essen Sie vegetarische Kost mit viel Haferbrei, und reduzieren Sie Lebensmittel mit Transfettsäuren und gesättigten Fettsäuren (Frittiertes, Chips, Butter). Erst wenn sich die Blutfettwerte nach

sechs bis acht Wochen Training nicht verbessert haben, sollten Sie den Einsatz von Medikamenten erwägen.

Der Schulmediziner

Selbst wenn Sie cholesterinsenkende Medikamente nehmen, müssen Sie vor allem auf einen gesunden Lebensstil achten. Versuchen Sie zunächst, Ihre Ernährung umzustellen und etwas Sport zu treiben, um Ihr Gewicht zu reduzieren. Wenn Sie Medikamente benötigen, verschreibt Ihnen der Arzt meist Statine. Besonders für Diabetiker eignen sich aber auch Fibrat.



Ein Garten voller Schmetterlinge

Früher waren sie im Sommer eine Selbstverständlichkeit: Schmetterlinge in allen Farben und Größen. Winzige Bläulinge, der hübsche Kleine Fuchs und – zugegebenermaßen selten – der exotisch anmutende Schwalbenschwanz. Heute freuen wir uns schon darüber, wenn sich an einem Schmetterlingsflieger (Buddleja davidii) ein paar der zaubernden, Nektar saugenden Insekten tummeln. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass ca. 60 Prozent aller heimischen Schmetterlinge auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten stehen.

Dabei können schon ein paar einfache Maßnahmen dazu beitragen, Schmetterlingen einen angemessenen Lebensraum zu bieten. Darin spielen Futterpflanzen eine wichtige Rolle. Die erwachsenen Falter ernähren sich von Nektar, der von einer Reihe heimischer, aber auch exotischer Stauden und Sträucher in Mengen produziert wird.

In die gepflegte Staudenrabatte lassen sich z.B. die Ku-



geldisteln (Echinops ritro, E. banaticus), Feinstrahlstern (Erigeron), hohe Phloxe (Phlox paniculata, P. maculata), der Steppensalbei (Salvia nemerosa) und Katzenminze (Nepeta x faassenii) wunderbar integrieren. Zusammen mit verschiedenen Kugellaucharten (Allium) ergibt sich ein stimmiges und lange blühendes Bild in Schattierungen von lila bis rosaweiß. Dazu passen die Fetthenne (Sedum telephium, S. spectabile), Herbstastern und Origanum 'Herrenhausen' und schon ist der Tisch für Bie-

nen und Hummeln ebenfalls bis in den Spätsommer gedeckt.

Wer es im Sommer lieber feurig mag, kombiniert die warmen Gelb- und Brauntöne der Sonnenbraut (Helenium) mit den exotisch anmutenden Kokardenblumen (Gaillardia), Fingerkraut (Potentilla) und der gelben Nachtkerze (Oenothera biennis), die ihrem Namen alle Ehre macht und erst in der Dämmerung die Blüten schlagartig öffnet. Sie ist ein Magnet für viele nachtaktive Schmetterlinge.

Im Kräuter- und Gemüsebeet mögen Schmetterlinge alle Doldenblütler, wie Dill, Möhre, Fenchel, aber auch Lippenblütler wie Lavendel, Salbei, Majoran und Origanum. Lassen Sie immer ein paar Gemüsepflanzen zur Blüte kommen.

Auch Hecken bieten Nahrung: Neben dem eingewanderten Sommerflieger lieben Schmetterlinge die kletternden Formen des Geißblatts (Lonicera caprifolium, L. periclymenum) und sogar den großblütigen Gartenhibiskus (Hibiscus syriacus). Natürlich sind noch viele andere einheimische Sträucher wichtige Futterquellen für Schmetterlinge und ihre Raupen.

Für die Raupen, ohne die es keine Schmetterlinge gäbe, sollte der Garten wenigstens eine naturbelassene Ecke aufweisen.

Dort werden Futterpflanzen der Raupen, z.B. Brennnesseln und Brombeeren, geduldet. Hier kann man auch überschüssiges Laub abladen, in dem die Puppen vieler Arten überwintern.

Blühfaule Glyzinen schneiden

Wenn Glyzinen oder Blauregen (Wisteria) nicht so recht blühen wollen, kann man ihnen oft mit einfachen Schnittmaßnahmen auf die Sprünge helfen. Die langen diesjährigen Triebe, die nicht zur weiteren Berankung benötigt werden, sollten im Sommer um die Hälfte eingekürzt werden. Im Herbst nach dem Laubfall wird dies an den gleichen Trieben wiederholt, so dass sie nur etwa ein Viertel der ursprünglichen Länge besitzen. Aus den Knospen dieser erzwungenen Kurztriebe werden im Frühjahr dann viele Blütenstände sprießen. Glyzinen wünschen feuchte Humusböden und eine sonnige, warme Lage. Beim Kauf auf die Sortenangabe achten, denn Sämlinge sind meist deutlich blühfauler als veredelte Blauregen.

LEISTUNGEN

PAKET: 5 Ü/HP, Anreise So., Abreise Fr., VL-Nächte auf Anfrage mögl.

SAISON: 6. 4. - 6. 7.; 31. 8. - 2. 11. 08

HAUPTSAISON: 6. 7. - 31. 8. 2008

IHR HOTEL 1: „Spicák“, 3 Sterne, 73 Zimmer, 4 Etagen, Lift, Restaurant, Bar, Terrasse, Sauna, Solarium

IHR HOTEL 2: „Horizont“, 3 Sterne sup., 101 Zimmer auf 6 Etagen, Lift, Restaurants, Bar, Bierstube, Terrasse, sehr schöner Wellnessbereich, Tischtennis, Billard, Minigolf

LAGE: ruhig auf 1.100 m im Böhmerwald, Zentrum / D-Grenze 6 km

ZIMMER: 19 - 22 m², modern eingerichtet, Du./WC, Sat-TV, Schreibtisch, Tel., teilw. Balkon (Aufpreis)

VERPFLEGUNG: Frühstück/Abendessen in Büffetform (reichhaltig)

UNSERE EXTRAS INKLUSIVE:

- Altböhmischer Abend: Aperitif, Spezialitäten-Büffet, 1 Glas Bier

- Wandertag mit Bergführer, dazu Lunchpaket (Dauer ca. 4 Std.)

- 1 x Tanzabend (in der Hauptsais.)

- 10 % Rabatt auf Kuranwendungen

- Gratis-Nutzung von Wellnessbereich, Billard, Minigolf, Nordic-Walking-Stöcken und Internet



HAUPTSAISON p. Tag/P. ... + € 6,-

HOTEL HORIZONT p. T./P. ... + € 6,-

VERL-NACHT Ü/HP p. P. € 32,-

BALKON p. Tag/Pers. + € 3,-

CZ-ZELEZNÁ RUDA / BÖHMERWALD / HOTEL SPICÁK***, HOTEL HORIZONT***SUP WELLNESS / NR. 0132

Ferien im Böhmerwald beim Bürgermeister

Acht blaue Bergseen, der mächtige Arbergipfel, das größte Waldgebiet Mitteleuropas voller unberührter Natur: Bayerischer und Böhmischer Wald sind eine traumhafte Urlaubsregion. Ihr Gastgeber bei unserem **Spar mit!**-Paket in Eisenstein (Zelezna Ruda) hat eine



besondere Beziehung zu seiner zweiten Heimat. 1977 kam Jaroslav Fischer von Marienbad in die Grenzregion, arbeitete in der Hotellerie und blickte oft sehnsüchtig auf den Großen Arber: „Einmal dort Ski fahren...!“ Das Leben am eisernen Vorhang war mühsam. Besucher nur mit Passierschein und nach vielen Kontrollen. Stacheldraht, Minen, ein bisschen Ende der Welt.

Dann kam die Wende. Plötzlich war das abgelegene Dorf mitten in Europa. Die Kontakte zum Schwesterort Bayerischer Eisenstein blühten auf. Und dann war da ja noch der Bahnhof: 1877 gebaut, der einzige Europas, durch dessen Mitte eine Staatsgrenze verläuft. Das ist heute immer noch so, aber die Züge fahren wieder in beide Richtungen, und im Gebäude

gibt es ein Eisenbahn-Museum.

Auch für Jaroslav Fischer änderte sich einiges: Die Bürger drängten den beliebten Hoteldirektor in die Politik. 1998 wurde er mit über 70 % zum Bürgermeister von Zelezna Ruda gewählt. Nach drei Jahren im Rathaus kehrte der Macher wieder zurück in seinen Stammbetrieb. Heute leitet Fischer als Direktor die Hotels „Spicák“ und „Horizont“, die nur 800 m auseinander liegen. Das erste gemütlich, etwas kleiner, das zweite seit 2006 mit einem großen, modernen Wellness-Bereich inklusiv Erlebnis-Pool.

Das alles können Sie zum sensationellen **Spar mit!**-Preis buchen. Wir laden Sie zum „Altböhmischen Abend“ mit einem feinen, altböhmischen Spezialitäten-Büffet, Aperitiv

und böhmischem Bier ein. An einem anderen Abend können Sie bei flotter Live-Musik das Tanzbein schwenken.

Was noch? Beim Wandertag am Dienstag zeigt Ihnen ein erfahrener Bergführer die Naturschönheiten des Böhmerwaldes, oben drauf gibt's ein Lunchpaket. Hinterher haben Sie die Möglichkeit, Ihre Muskeln wieder in Form zu bringen: eine einstündige Ganzkörpermassage kostet Sie mit unserem Rabatt von 10 Prozent umgerechnet nur 22 Euro. Den neuen Wellness-Bereich dürfen Sie gratis nutzen, wie auch Billardtisch, Minigolf und Internet. Unser Paket ist 17 bis 25 Prozent günstiger als bei Neckermann und DER-Tour. Warum? Beste Beziehungen zum Bürgermeister im Böhmerwald... ■

Auf böhmischer Seite fahren regelmäßig Dampfzüge.



INFOS & BUCHUNG

Spar mit! Reisen
Unterbaselweg 25
79576 Weil am Rhein

Tel. 0 76 21 / 91 40 111

Fax 0 76 21 / 91 40 112

Web www.spar-mit.com



Unsere freundlichen Reiseberater/innen erwarten gern Ihren Anruf – täglich zwischen 7.00 und 21.00 Uhr, auch am Wochenende.

Ganz ruhige Lage, moderne Zimmer: das „Hotel Spicák“.



Herr über zwei Hotels: Jaroslav Fischer.



Hat seit 2006 einen Super-Wellness-Bereich: das „Horizont“.



Giftige Pflanzen – Sonnenbrand ohne Sonnenbad

Im Sommer macht Gartenarbeit Spaß. Die Tage sind lang, die Temperaturen überwiegend angenehm und es findet sich immer ein Viertelstündchen, um Unkraut zu zupfen, Pflanzen zurückzuschneiden oder umzusetzen. Doch abends dann der Schock: gerötete, juckende Haut, Blasen an Händen und Armen und keinen blassen Schimmer, woher das Übel stammt. Den wenigsten Gärtnern ist bewusst, dass eine Vielzahl der Gartenpflanzen - heimische und eingeführte - Inhaltsstoffe besitzen, die bei Hautkontakt und Sonnenbestrahlung giftig für die Haut sind. Diese Wirkung wird als phototoxisch bezeichnet. Die Hautreaktionen auf solche Vergiftungen können von Hautrötungen, Schuppenbildung, starken Verbrennungserscheinungen bis hin zur Blasen- und Schuppenbildung gehen. Auch lang anhaltende Hautverfärbungen können auftreten. Schweiß und hohe Luftfeuchtigkeit verstärken die Reaktion. Eine der bekanntesten und gleichzeitig auch giftigsten Pflanzen dürfte wohl der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) sein, der eine Zeit lang wegen seiner dekorativen schirmförmigen Doldenblüten und seiner imposanten Gestalt gerne angesiedelt wurde. Dann wurden erste Berichte über schwere Hautreaktionen, vor allem bei Kindern, bekannt. Leider sät sich die Pflanze stark aus und kann aus dem Wurzelstock immer wieder ausschlagen, wenn sie nicht geblüht hat. Besonders Kinder sollte man vor ihm warnen, da die harten Stiele gerne zum Spielen genommen werden.

Ebenfalls stark phototoxisch kann die Weinraute (*Ruta graveolens*) wirken. Sie wird wegen ihres hübschen grauen Laubes gerne in Rabatten gepflanzt, gehört aber auch zum typischen Inventar des Kräutergartens. Besonders dekorativ ist der Diptam oder Brennender Busch (*Dictamnus albus*). Er enthält ätherische Öle, die, genau wie die Bergamotte und andere Zitruspflanzen, mittlere bis starke Reaktionen auslösen können.

„... die Erholung will es so“

Sommerfest in der KGA „Erholung“ in Luckenwalde

Wer kennt ihn nicht den Wahl-spruch der KleingärtnerInnen der Sparte „Erholung“ in Luckenwalde – „seid freudig und froh, die Erholung will es so!“? Und an diesen Spruch halten sich die Gartenfreunde der Kleingartenanlage nun schon seit 1911 – also ganze 97 Jahre. Wenn das kein Grund ist, es in jedem Jahr so richtig knallen zu lassen zu den verschiedensten Festen, wie die „Erholung“ sie drauf hat.

Wir waren – sowieso in Luckenwalde – „nur“ zum „normalen Sommerfest“ an der Mozartstraße zu Gast. Von nachmittags an mit vielen Kinderaktivitäten und Programm

bis in die späte Nacht hinein feierten die „Erholung“-Kleingärtner auf ihrem schmucken Vereinsgelände.

Feste sind aber auch immer für Kreis- und Vereinsvorsitzenden Werner Fränkler Anlass, sich bei den vielen fleißigen Helfern in seiner Sparte zu bedanken. So am 28. Juni auch bei Werner Kutzner und Manfred Hinze – um nur einige zu nennen.

Die Überraschung war dann umso gelungener, als sich der Vorstand dann bei seinem Vorsitzenden Werner Fränkler selbst für sein Engagement für den Verein bedankte. Glückwunsch allen Gartenfreunden.



Zur goldenen Hochzeit am 08. Juli 2008 gratuliert der Vorstand der KGA „Flügelrad“ Luckenwalde Herrn und Frau Musow und wünscht noch viele schöne Jahre im Gartenparadies.



Glückwünsche für die Luckenwalder Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Luckenwalde und Umgebung, die im Monat Juli 2008 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft.

Der Vorstand
Die Redaktion

60 Jahre

Joachim Held „Heidekrug“

65 Jahre

Hansi Graf „Erholung“

Dieter Pospichiel „Harmonie“

70 Jahre

Manfred Wittich „Heidekrug“
Dieter Ortlepp „Am Weichpfuhl“
Arthur Bock „Erholung“
Hermine Fabig „Finkenlag“
Alfred Göschel „Finkenlag“
Gudrun Hermann „Finkenlag“

71 Jahre

Erna Staloch „Harmonie“

73 Jahre

Renate Decker „Zur Mühle“
Ursula Kluge „Zur Mühle“
Erna Staloch „Harmonie“

75 Jahre

Adolf Kage „Zur Mühle“
Georg Heinzdorf „Erholung“

76 Jahre

Brigitte Melsheimer „Flügelrad“

78 Jahre

Ehrenfried Leuchert „Heimatscholle“
Johannes Weidner „Am Weichpfuhl“

Alfred Hauffa „Zur Mühle“

81 Jahre

Alfred Knappe „Finkenlag“

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung.

Die Redaktion



**KVG-Kreisgeschäftsstelle
Luckenwalde**

An der Krähenheide 3
14943 Luckenwalde

Tel: 03371/61 08 05

Fax: 03371/40 28 34

www.kvg-luckenwalde.de

„Südthag“ in Jüterbog feierte 20. Jubiläum

Dicke, schwarz-blaue Wolken dräu'n über Jüterbog, als wir zum 20. Jubiläum der Kleingartenanlage „Am Südthag“ eintreffen. Wir, das sind der Kreisvorsitzende Werner Fränkler, sein Schatzmeister, Karl-Heinz Milster, sowie die Mitarbeiterin der Kreisgeschäftsstelle, Christine Fränkler.

Kurz geregnet hatte es schon. Doch die Gartenfreunde lassen sich ihre Feierlaune nicht vermiesen. Man rückt ganz einfach etwas enger zusammen unter den aufgebauten Pavillons. „So ein paar Tropfen haben noch niemand geschadet“, meint der Vorsit-

zende, Ralf-Peter Klare. Und karrt mit einer uralten Schubkarre „Nachschub“ an Festgetränken ran.

Die Frauen der Sparte hatten sich tüchtig angestrengt. Die verschiedenen selbstgebackenen Kuchen munden jedenfalls jedermann.

Die Kinder stört das bisschen Regen überhaupt nicht. Sie sind nach wie vor spielwütig. Und zwischendurch schmeckt eben besagter Kuchen...

„Kleingärtnern unter mittelalterlichen Flair“ lautet das Motto, wenn neue Mitstreiter zur aktiven Freizeitgestaltung in der Kleingartenanlage am Südthag e.V. gesucht werden.

„Die Lage ist einfach wunderbar“, schwärmt der Vorsitzende der Anlage. Ruhig und ideal für Familien mit Kindern am Rande der Stadt und dennoch nur einen Katzensprung vom Zentrum entfernt. Kein Wunder, dass der Vorsitzende so spricht. Hat er doch den besten Blick aus seinem Garten in Richtung Stadt. Die Nikolai-Kirche – ein Wahrzeichen der Flämingstadt – hat er gut im Blick.

Grund genug für uns, mal schnell ein Foto von dieser „Aussicht“ zu schießen. Der Verein „Südthag“ wurde am 1. Oktober 1988 zur kleingärtnerischen Nutzung, akti-

ven Freizeitgestaltung und Erholung gegründet. Er gehört dem Kreisverband Luckenwalde der Gartenfreunde e.V. an. Die Größe der Anlage beträgt etwa 1,6 ha. Sie ist in 31 Parzellen unterteilt, deren Größe durchschnittlich 300 qm beträgt. Derzeit sind 26 Parzellen belegt. „Wir würden uns freuen, wenn die noch freien Parzellen in diesem Jahr interessierte Nutzer finden würden“, betont Ralf-Peter Klare. Und feiert weiter mit seinen Gartenfreunden den 20. Geburtstag seiner Kleingarten-sparte. Glückwunsch auch von uns.

bm



Folgesaaten und Pflanzungen im Gemüsebeet

Sobald Flächen im Gemüsegarten abgeerntet sind, werden sie entweder mit Gründümpflanzungen eingesät oder neu bestellt. Geeignete Folgesaaten sind Zichorien, Buschbohnen, Spinat (Sommer-sorten), halblange Möhren (etwa der Typ „Nantaise“), Rettich und Radieschen. Die im Handel angebotenen Sorten des Gemüse- oder Knollenfenchels lassen sich gut im Hausgarten kultivieren. Die beste Aussaatzeit für Knollenfenchel ist die erste Julihälfte. Ausgesät wird ca. zwei Zentimeter tief mit einem Abstand von 40x25 Zentimetern. Vor der Saat kann man gut abgelagerten Kompost (zwei Kilogramm pro Quadratmeter) in das Pflanzbeet einarbeiten. Die Aussaat gut feucht halten und nach dem Auflaufen vereinzeln. In lockeren, humosen, klutenfreien Böden gedeihen alle Gemüse besonders gut. Bei Trockenheit gelegentlich durchdringend wässern - am besten morgens. Für die späte Ernte lassen sich bis Anfang August vorgezogener Kopfsalat, Blumenkohl, Steckrübe, Grünkohl, Porree und Wirsing pflanzen.

Containerrosen pflanzen

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Unter den vielen blühenden Rosen in Töpfen oder Containern, wie die Gärtner sagen, die richtige zu finden – gar nicht so leicht. Doch wo und wie diese dann richtig einpflanzen? Rosen brauchen reichlich Sonne. Sechs Stunden sollten es mindestens sein. Die Nähe zu Bäumen und Sträuchern gilt es zu meiden, denn die ziehen viel Wasser und Nährstoffe ab, Voraussetzungen für eine reichliche Nachblüte. Auch bei Stauden gilt: Zunächst einmal Abstand halten!

Als Erstes wird der Topf gründlich gewässert. Der Boden sollte auf mindestens 0,5 Quadratmetern (0,7 Meter x 0,7 Meter) spatentief umgegraben oder mit der Grabgabel gelockert werden, bei humusarmen, sandigen oder schweren Böden reichlich Pflanzerde einarbeiten. Dann erst wird das Pflanzloch von etwa 40 Zentimeter x 40 Zentimeter Größe ausgehoben und so tief, dass der Topfballen gut hineinpasst. Bei Containerrosen ragt die Veredelungsstelle, also der Übergang von Trieben zum Wurzelstock, aus Platzgründen meist aus dem Substrat heraus. Die sollte aber an Ort und Stelle unbedingt 5 Zentimeter unter der Bodenoberfläche liegen, damit später keine Wildtriebe wachsen. Dies also bei der Tiefe berücksichtigen. Die Sohle des Loches und auch den Rand noch zusätzlich gründlich mit der Grabgabel lockern. Dann kann gepflanzt werden. Die Erde ringsum aber zunächst nur zu zwei Dritteln füllen, weil dann zunächst gründlich zu wässern ist. Erst dann völlig auffüllen.

Rosenthusiasten empfehlen dringend: Die Pflanzstelle anschließend mit fein gesiebt Kompost oder reifem Mist etwa 5 Zentimeter dick abdecken und anschließend noch groben Kompost dünn darüber verteilen. Diese Humusaufgabe vermindert die Wasserverdunstung, hält also den Boden feucht und liefert durch die mikrobielle Zersetzung laufend Nährstoffe, genug für die ganze Saison.

Mit Optimismus in die Zukunft

KGV „Zu den Burgwiesen“ beging 25.Gründungsjubiläum

Sommeranfang stand im Kalender. Und der Sommer war zur Genüge vorhanden. Auch in der Kleingartenanlage „Zu den Burgwiesen“, die wir am 21. Juni zu ihrem 25. Jubiläumsfest besuchten. Mit dabei waren der KVG-Vorsitzende Werner Fränkler und sein Stellvertreter, Günter Gutsche.

Stefan Gattner, Vorsitzender der 45 Parzellen messenden Sparte zeigte uns mit berechtigtem Stolz seine Anlage. Und es ist auch für uns immer wie-

der schön erleben zu dürfen, mit welchem Fleiß und Einsatzreichtum die Gartenfreunde an die Gestaltung ihrer Kleingärten gehen. Der Alpen-EM war wohl geschuldet, dass hier und da ein Fähnchen im leichten Wind flatterte. Hintersinnigen Humor erlebten wir wiederum auf zwei Parzellen, auf denen gar eine DDR-Fahne wehte. Das Schild – „Achtung! Sie verlassen die Deutsche Demokratische Republik“ gehörte wohl auch zum speziellen Humor der Kleingärtner.

Oder war es nicht ernst gemeinte „Traditionspflege“? Denn immerhin hatte die Sparte von der Gründung 1983 bis zur Wende den Namen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“. Doch wo sind die UdSSR-Fahnen geblieben? So wäre der Gag doch vollkommener, oder?

Doch blicken wir etwas ernsthafter in die Chronik. Im April 1983 wurde auf dem historischen Wiesengelände „Burg“ in Luckenwalde in der Flur 16 auf einer Fläche von 18.715 qm mit der Errichtung einer Kleingartenanlage begonnen. „Als offizielles Gründungsdatum des Kleingartenvereins kann der 17.06.1983 angenommen werden. Auf die-

sem Datum basieren die ersten Pachtverträge“, erklärt Stefan Gattner.

Wir waren wieder auf dem Festplatz. Hier bewegte sich in der Zwischenzeit einiges. Unter dem Pavillon schmierte flott hintereinander weg Gisela Wojnowski Schmalzstullen (lecker, übrigens – wir haben's probiert) für das Bufett. Am Bierzapfhahn war schon „Elvis“, im Zivilleben Peter Ehlers, zugange. Schließlich wollte man anstoßen auf die zurückliegenden 25 Jahre. Margit Niskewitz verteilte Tombola-Fragbögen. Und Emily, das kleine Hundchen, rannte aufge-

regt kläffend durch die Menge. Endlich: Stefan Gattner sprach die Begrüßungsworte. Er dankte allen, die zum Gelingen des 25. Jubiläums beigetragen haben. Und er erinnerte an das gemeinsam zurückgelegte Vierteljahrhundert. „Ich denke, dass wir stolz auf das Erreichte sein können und mit Optimismus – trotz aller Probleme, mit denen viele Gartenfreunde in dieser schwierigen Zeit zu kämpfen haben – in die Zukunft schauen können“, so der Vorsitzende Stefan Gattner. Wir denken auch so.

bm



Jenny Gröllmann – fotografische Erinnerungen

Ausstellung im Potsdamer Filmmuseum vom 11. Juli. – 7. September 2008

„Was ich träume, das wünsche ich mir und das mache ich.“ Dieser Satz, den Jenny Gröllmann in dem Theaterstück „Ich bin einem Mädchen begegnet“ spricht, könnte auch für ihren Anspruch an ihr Rollenverständnis und das Leben stehen. Über 40 Jahre spielte sie auf der Bühne und für Film und Fernsehen – verträumte, schnippische Mädchen, heitere, melancholische oder selbstbewusste junge Frauen.

Schon mit 14 Jahren verkörpert Jenny Gröllmann die Titelrolle in Brechts „Die Gesichte der Simone Machard“ im Dresdener Staatsschauspiel. Erst 16-jährig beginnt sie ihr Studium an der Schauspielschule Berlin und wird 1966 Mitglied des Maxim Gorki Theaters, Heimat für 26 Jahre. Ihr Debüt gibt sie als Hausmädchen in Henrik Ibsens „Nora“, als Stubenmädchen Lisa und später als Tochter Ljudmila überzeugt sie in Maxim Gorkis „Wassa Slesnowa“ ebenso wie in dessen Stück „Barbaren“. Anerkennung erspielt sie sich auch durch ihre Darstellung moderner Frauen in Gegenwartsstücken wie Rainer Kernolds „Ich bin einem Mädchen begegnet“ oder Siegfried Pfaffs



„Regina B“. Ihre erste Hauptrolle ist das eigenwillige Mädchen Gila in Ingrid Reschkes „Kennen sie Urban?“, das gegen den Willen der Eltern einen aus der Haft entlassenen Halbstarken heiratet. In Roland Gräfs „Die Flucht“ brilliert sie an der Seite von Armin Mueller-Stahl. Mit der Rolle der Susette Gontard in Hermann Zschoches Hölderlin-Porträt, „Hälfte des Lebens“ spielt sie eine ihrer

schönsten und eindrucksvollsten Rollen und ist am Zenit ihrer schauspielerischen Laufbahn. Auch mit ihrer Darstellung als Alkoholikerin in Helmut Krätzigs Fernsehkrimi „Unheil aus der Flasche“ zeigt Jenny Gröllmann, dass sie ihr Handwerk versteht.

In den 1990er Jahren wird sie durch TV-Reihen wie „Liebling Kreuzberg“, „Schwurgericht“ oder „Polizeiruf 110“ bekannt.

„Erbsen auf halb 6“ ist ihr letzter Kinofilm.

Die spannende und berührende Dokumentation „Ich will da sein – Jenny Gröllmann“ (R: Petra Weisenburger, D 2008; 10.–14. und 16. Juli, Filmmuseum) begleitet sie während ihrer letzten drei Lebensjahre mittels Filmausschnitten und parallel montierten Bildern und Gesprächen mit Kollegen und Wegbegleitern.

Weinreben schneiden

Von den türkischen Gartenachbarn kann man so Einiges lernen, zum Beispiel, wie man mit Weinreben sonnige Terrassen in lauschige und schattige Lauben verwandeln kann. Die Reben werden an einer Drahtbespannung waagrecht über die zu schattierende Fläche gezogen. So lassen sich heiße Sonnenstunden einfach besser aushalten und genießen. Zu empfehlen sind Sorten, die unempfindlich gegen Echten und Falschen Mehltau sind. Mitte des Monats werden die Triebe dieses Jahres bis auf zwei bis drei Blätter über der letzten Traube zurückgeschnitten. Dadurch wird die Wuchskraft aus der Sprossspitze in die Reben gelenkt. Seitentriebe, die dann noch kommen, werden ausgebrochen. Sind allerdings weitere Äste zum Aufbau des Gerüsts notwendig, lässt man diese selbstverständlich wachsen und heftet sie so alle 30 Zentimeter an. Werden sie länger als 2 Meter, so sind sie zu kappen. Im Frühjahr werden diese neuen Triebe dann nochmals auf 1 Meter eingekürzt.

Sonnenschutz für Töpfe, Kübel und Balkonkästen

Gluthitze im Sommer kann Pflanzen ebenso schaden wie Eiskälte im Winter. Besonders Kübelpflanzen in schwarzen Plastiktöpfen leiden bei starker Sonneneinstrahlung. Die Erde in solchen dünnwandigen und undurchlässigen Töpfen wird viel zu heiß – Wurzelschäden sind die Folge. Das vermeidet man mit Bastmatten, die um die Töpfe gewickelt werden – praktisch und dekorativ. Ein wirksamer Hitzeschutz ist auch das Versenken der Töpfe in den gewachsenen Boden. Dickwandige Terrakotatöpfe dagegen brauchen den Hitzeschutz kaum – wenn ausreichend gegossen wird. Durch die poröse Außenwand verdunstet Wasser, was Substrat und Wurzeln kühlt. Außerdem verleihen sie großen Kübelpflanzen genügend Standfestigkeit. Ein Nachteil: Sie sind schwer. Doppelwandige Gefäße aus Kunststoff sind dagegen deutlich leichter und puffern die Temperaturspitzen ab.

Das gilt auch für doppelwandige Balkonkästen, die es gelegentlich im Fachhandel gibt. Ansonsten ist der Hitzeschutz hier schon schwieriger zu bewerkstelligen. Bei Kästen in Weiß wird Sonne und Hitze teilweise reflektiert, dunkle Farben dagegen heizen sich stärker auf.

Das Familienlokal mitten im Grünen!



Restaurant
„Am Pfingstberg“
Inh. Mario Kade

Große Weinmeisterstraße 43b · 14469 Potsdam · Tel.: 0331/29 35 33
Restaurant-Öffnungszeiten: Mo–So 12.00–22.00Uhr. Mo Ruhetag
Familienfeiern bis 80 Personen
Sommerterrasse / Im Winter Speisen am Kamin

Kleinkläranlagen und Fäkalien-Sammelgruben



- lange Lebensdauer
- kostengünstig auch als Nachrüstung
- Selbsteinbau möglich
- temperaturunabhängig
- gartenfreundlich, da sehr leicht

Thomas Schmidtke

Chausseestraße 45
14542 Werder OT Glindow
Tel./Fax (0 33 27) 74 10 91
Funk (0151) 12 26 05 34

GARTENBRUNNEN

NACH IHREN INDIVIDUELLEN
WÜNSCHEN.

KEINE KOSTEN BEI FEHLBOHRUNGEN

AQUAGRÜN

Telefon 030/629 89 316

Funk 0175/5248137

Horoskop Juli 2008

Widder: Im Juli ist es besser, äußerst vorsichtig zu agieren: das betrifft vor allem geschäftliche Transaktionen in der Zeit bis zum 13. Ihre besten Tage kommen um den 14. und dann wieder um den 27. Juli.

Stier: Schön und zugleich erfolgreich wird es vor allem nach dem 21.7. Die sympathische Krebssonne unterstützt Sie und sogar eine neue Liebe wird möglich! Beste Zeit um den 14., 15. und 22.7.

Zwillinge: Das ist ein Tempo, das Ihnen liegt und gefällt! Sie dürfen mitgehen und sollten vor allem die tage um den 1./2., 6./7., 14.-18. und 25. bis Monatsende nutzen. Nehmen Sie sich viel vor!

Krebs: Dieser Juli ist noch einmal für Überraschungen gut, - auch für überraschend schnelle Lösungen! Die besten Phasen kommen in den ersten 8 Tagen und vom 23.-30.7.

Löwe: Dieser Juli wird ein Supermonat für Sie: Alles ist in Harmonie und Einklang und es regnet beste Chancen. Ab dem 14. kehrt Pluto zurück und unterstützt Sie mit viel Energie.

Jungfrau: Treten Sie beruflich etwas kürzer, denn noch läuft Ihr Herrscherplanet Merkur retour. Vermeiden Sie vor allem, sich durch die eigene Nervosität in Zwangslagen zu bringen. Beste Tage um den 25. Juli!

Waage: Mit Ihrem Charme gelingt es gut, sich bei Machtkämpfen um den Vollmond herum dennoch durchzusetzen. Fast alle Planeten stehen auf Ihrer Seite und schenken Lebensfreude, schöne Gefühle und starke Antriebskräfte!

Skorpion: Leider steht Mars quer zu Ihrer Geburtssonne und macht gerade die Arbeit zur Plage. Außerdem macht Neptun ausgerechnet Sie Anfällig für Täuschungsmanöver, flüchten Sie sich nicht in Scheinwelten, besinnen Sie sich auf das, was sie sicher haben!

Schütze: Im Juli sehnen Sie mit Sonne, Merkur und Venus in den Zwillingen den Urlaub herbei. Pluto hat im Rückwärtsgang nochmals Ihr Zeichen betreten und könnte Sie um den Vollmond am 18. oder am 20. richtig sauer machen.

Steinbock: Vergleichsweise ruhig verläuft Ihr Juli: Überspielen Sie gekonnt die paar Launen der zweiten Monatshälfte und nutzen Sie geschickt die neuen geschäftlichen Möglichkeiten ab dem 19.7.

Wassermann: Mars steht Ihrer Sonne gegenüber und sorgt für Trubel, der nicht immer lustig ist. Dennoch schenken Ihnen die vielen Zwillinge-Planeten jede Menge Freude. Nehmen Sie sich um den 21. vor üblen Intrigen in acht!

Fische: Dieser Juli ist nicht ganz einfach zu meistern: Ungeduld, Hektik und daraus resultierende Fehlschläge sind nicht auszuschließen. Ab dem 22. wird es jedoch deutlich entspannter...

7. Potsdamer Feuerwerkersinfonie

Das Highlight zu Beginn der Sommerferien: Zum 7. Mal treten am 18. und 19.07.2008 vier Spezialisten der Feuerwerkskunst im Volkspark gegeneinander an. Mit dabei als Titelverteidiger: das Unternehmen ‚steyrFire‘ aus Österreich.

Zu sehen sind spektakuläre Pyro-Effekte und farbenprächtige Choreographien, zauberhaft untermalt von packenden Songs der Musik- und Filmgeschichte – Faszination und Gänsehaut garantiert!

Direkt vor den Feuerwerkshows jeweils ab 20:00 Uhr: ein künstlerisches Rahmenprogramm auf mehreren Bühnen. Oberbrandmeister Bär und seine Löschgehilfen werden komödiantisch durchs Programm führen. Verstärkt haben sie sich dieses Jahr mit Nagelritz, der Musik, Komik und Gefühle rund um die Seefahrt mitbringt.

Musikalisch stimmen „The Silver Beatles“ mit ihrer in ganz Europa erfolgreichen Beatles-Show und die Potsdamer Band ‚kitchen grooves‘, die Stimmungsvolles aus verschiedensten Musikrichtungen präsentieren, auf den Abend ein.

Auch in diesem Jahr wird das Programm vom Kinder- und Jugendcircus Montelino, dessen Jugendvarieté das Programm „...oder die Sehnsucht, echt zu sein“ spielen, um 19:00 Uhr eröffnet.

Einlass:
ab 18:00 Uhr, 19:00 Uhr Vor-



programm des Kinder- und Jugendcircus Montelino e.V.

Ort: Großer Wiesenpark

Eintritt:

Abendkasse Stehplatz: 8,50 Euro, Kinder bis 16 Jahre 4 Euro; Kinder bis 6 Jahre in Begleitung von Erwachsenen frei. Abendkarte Tribünenplatz (sofern noch vorhanden) Erwachsene 20,00 Euro; Kinder 7-16 Jahre 16,00 Euro;

Ermäßigung für Jahreskarten- und local*card-Inhaber (nur an der Abendkasse)

Vorverkauf:

7,50 Euro, Kinder bis 16 Jahre 3,50 Euro.

Kombiticket (2 Abende, nur im Vorverkauf): Erwachsene

13,50 Euro, Kinder 7-16 Jahre 6,50 Euro.

Abendkarte Tribünenplatz (begrenzte Kontingent) Erwachsene 18,00 Euro; Kinder 7-16 Jahre 14,50 Euro.

Vorverkauf über Ticketonline an allen bekannten Vorverkaufsstellen, Kartenhotline: 01805 - 44 70 (0,14 g/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Tarife aus den Mobilfunknetzen sind möglich) sowie in den Kundenzentren der Märkischen Allgemeinen Zeitung und der Stadtwerke, am Haupteingang des Volksparks und in der Biosphäre Potsdam.

Witzecke

Die Lehrerin sagt: „Wer einen Satz bildet, in dem „Samen“ und „säen“ vorkommt, der darf sofort nach Hause gehen.“
„Fritzchen meldet sich: „Guten Tag zusammen. Morgen säen wir uns wieder.“

Erzählt ein Bauer seinem Freund: „Stell Dir vor, letztens bin ich mit meinem Traktor in eine Radarfalle gefahren.“
„Und, hat's geblitzt?“ „Nein, aber kräftig gescheppert.“

Im Polizeirevier klingelt das Telefon. Aufgeregt meldet sich der Anrufer: „In zwei Stunden soll im Park ein blutiges Duell stattfinden. Das ist doch streng verboten! Das müssen Sie unbedingt verhindern...“
„Schon gut“, sagt der Polizist, „Ihr Gegner hat bereits vor einer Stunde angerufen!“

Zwei Hobby-Fußballer ziehen sich nach dem Spiel in der Kabine um. Der eine zwingt sich in einen engen Damenhüthalter. „Seit wann trägst du denn so etwas“, will der erstaunte Freund wissen. „Seit meine Frau das Teil im Handschuhfach meines Wagens gefunden hat!“

Der Mann liegt deprimiert beim Psychiater auf der Couch: „Alle halten mich für verrückt, weil ich Spiegeleier liebe!“ – „Ach, bestimmt nicht! Ich für meine Person liebe Spiegeleier auch!“ – „Toll! Dann können Sie ja mal vorbei kommen und sich meine Sammlung ansehen!“

Rätselhaftes aus Fernost

8	6	4				9	5	3
			3		9			
3								7
		1	2		8	4		
		7		4		8		
		6	1		5	2		
2								6
			5		1			
6	9	5				7	1	8

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3-er Kasten jede Zahl von 1 bis 9 nur einmal vorkommt

Sudoku-Freunde,

auf ein Neues! Und weil es so viel Spaß macht – rechts die

Auflösung der Juni-Aufgabe.

7	8	3	5	9	2	4	6	1
1	6	4	8	3	7	5	9	2
5	9	2	4	1	6	7	8	3
2	7	1	9	8	5	3	4	6
4	3	9	6	2	1	8	7	5
6	5	8	7	4	3	1	2	9
3	1	7	2	6	8	9	5	4
9	2	5	1	7	4	6	3	8
8	4	6	3	5	9	2	1	7



Sabine Einicke
liebevoller Lebenshilfe durch
Astrologie

Mobil: 0171 7940651
Tel: 0331 5507399
Fax: 0331 5057749